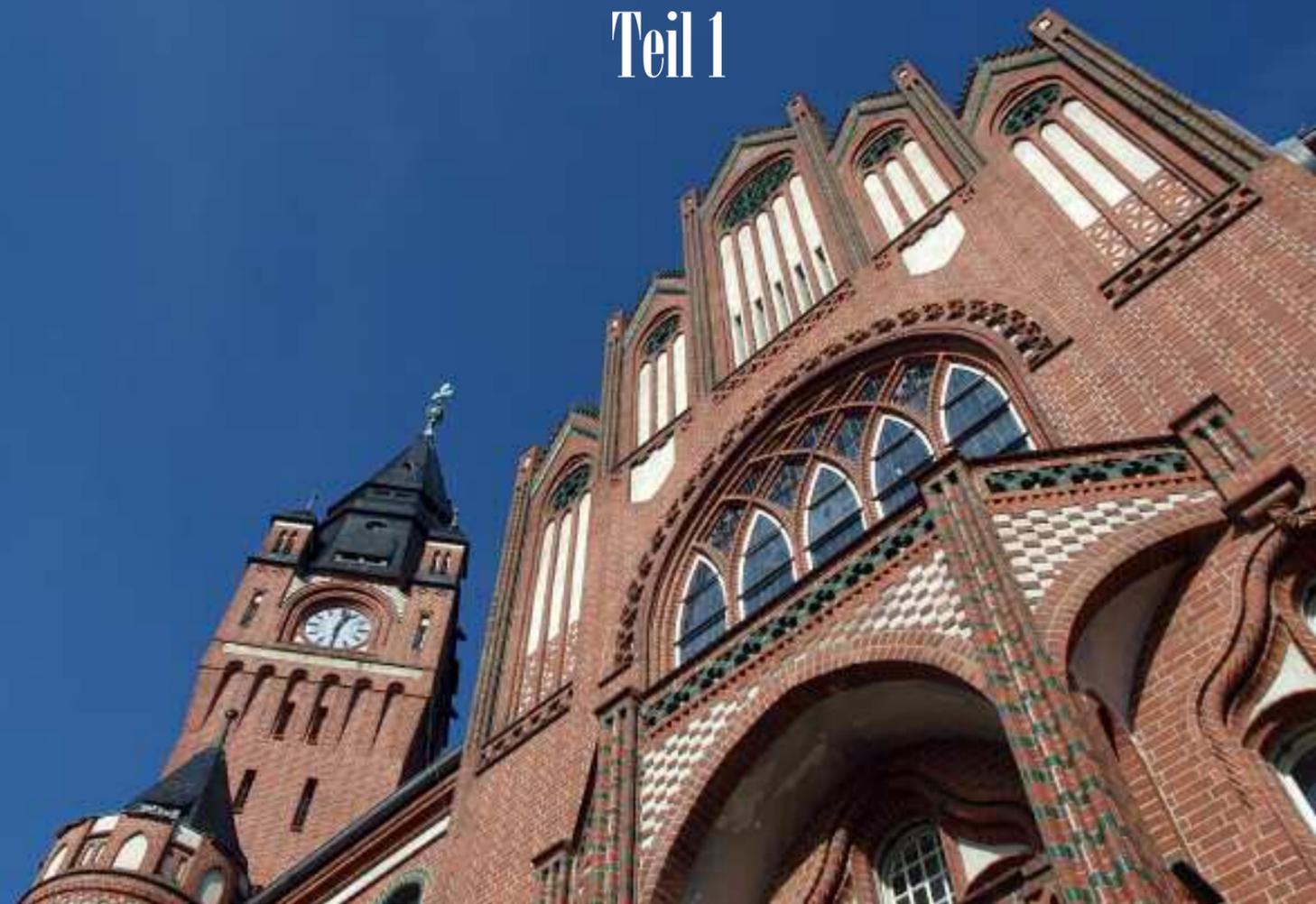




# DEUTSCHLANDS RATHÄUSER

Teil 1

DEUTSCHLANDS RATHÄUSER • Teil 1 • Architektur • Geschichte • Nutzung



Architektur • Geschichte • Nutzung

# DEUTSCHLANDS RATHÄUSER

Teil 1

Architektur • Geschichte • Nutzung

## Impressum:

Heimatverein Köpenick e.V. (Hrsg.)  
c/o Stefan Förster (V.i.S.d.P.)  
Postfach 84 02 18  
12532 Berlin

Telefon: 030 / 658 805 81  
Telefax: 030 / 658 805 82  
Mobil: 0170 / 728 48 85  
E-Mail: stefanfoerster@gmx.net

Gestaltung und Herstellung: Grafikstudio Utz Benkel, grafik-benkel@t-online.de, www.utz-benkel.de

### Bildnachweis:

Berlin-Köpenick:	Ralf Drescher
Berlin-Spandau:	Bezirksamt Spandau
Braunschweig:	Stadt Braunschweig / Braunschweig Stadtmarketing GmbH
Dorsten:	Stadtarchiv Dorsten: Sammlung Brzoska / stadtinfo Dorsten: Iris Klahn
Emden:	Roland Halbe, Stuttgart
Frankenberg (Eder):	Stadt Frankenberg (Eder)
Hachenburg:	Stadt Hachenburg
Haltern am See:	Stadt Haltern am See
Herdecke:	Stadt Herdecke
Leer:	Stadtarchiv Leer
Leipzig:	Leipzig Tourismus und Marketing GmbH
Lünen:	Stadt Lünen
Quedlinburg:	Stadt Quedlinburg: Sabine Bahß / Jürgen Meusel
Recklinghausen:	Stadt Recklinghausen
Regensburg:	Stadt Regensburg / Hans Bauer
Überlingen:	Kur und Touristik Überlingen GmbH
Weimar:	Stadt Weimar
Wesel:	Bürgerinitiative Historisches Rathaus Wesel e.V.: Dagmar Ewert-Kruse
Wetter (Ruhr):	Stadt Wetter (Ruhr)
Wismar:	Stefan Förster

Die Texte beruhen auf Informationen der jeweiligen Stadtverwaltungen, Stadt- und Heimatarchive und Tourismusagenturen sowie auf eigenen Recherchen von Stefan Förster.

Zum Text Haltern am See folgender Hinweis auf die im Beitrag zitierte Veröffentlichung:  
Guido Heinzmann, Gemeinschaft u. Identität spätmittelalterlicher Kleinstädte Westfalens. Eine mentalitätsgeschichtliche Untersuchung der Städte Dorsten, Haltern, Hamm, Lünen, Recklinghausen u. Werne, Norderstedt 2006.



Utz Benkel (links) und Stefan Förster präsentieren vor dem Rathaus Köpenick einen Bildband ihrer Heimat

## Liebe Leserinnen und Leser,

wenn wir als Besucher in eine uns bis dahin unbekanntere Stadt kommen, so fallen meist zwei markante Gebäude sofort ins Auge: die Kirche(n) und das Rathaus. Letztere sind Spiegelbild einer Stadt und untrennbar mit den wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen zum Zeitpunkt ihrer Errichtung verbunden. So schaue ich mir beim Besuch einer Stadt oder Gemeinde immer zuerst das Rathaus an – nicht nur von außen sondern auch von innen. Wie ist das Treppenhaus gestaltet? Welche Bilder hängen an der Wand? Wo residiert der jeweilige Bürgermeister? Diese Fragen beantwortet jedes Rathaus auf seine ganz eigene Art und Weise.

Als gebürtiger Köpenicker und Vorsitzender unseres Heimatvereins bin ich natürlich ständig mit der Geschichte des berühmten falschen Hauptmanns in Berührung. Viele tausend Besucher kommen jährlich ins Rathaus und schauen sich die Ausstellung über die Ereignisse an, die damals die ganze Welt zum Lachen brachten. Das schöne Rathaus, das als Kulisse des spektakulären Coups diente, bringt immer wieder die Frage hervor: Warum gibt es eigentlich keine Publikation, die architektonisch interessante und sehenswerte Rathäuser in Deutschland vorstellt? Ja, warum eigentlich nicht?

So hat der Heimatverein Köpenick die Initiative ergriffen und legt mit dieser Veröffentlichung einen Überblick über die ersten 20 Rathäuser in Deutsch-

land vor. Eine Fortsetzung wird es geben und es wird noch sehr viel Zeit brauchen, bis wir sie alle zusammengetragen haben. Also, wenn Sie Ihr Rathaus hier vermissen, geben Sie uns einen Hinweis. Wir berücksichtigen ihn gern. Auch auf einer eigenen Internetseite.

Ganz besonders zu danken ist neben allen fleißigen und hilfsbereiten Menschen in den jeweiligen Städten – sei es in den Verwaltungen, Tourismusinformationen oder Heimatvereinen, die Informationen und Fotos gern bereitstellten – unserem Vereinsfreund Utz Benkel, der als Grafiker und Gestalter genau das richtige Gespür dafür hatte, wie man altehrwürdige Gebäude auch in einem zeitgemäßen Layout ansprechend darstellen kann. Seiner Geduld und Flexibilität ist die pünktliche Fertigstellung maßgeblich zu verdanken.

Ich wünsche Ihnen eine spannende, erkenntnisreiche und informative Lektüre!

Stefan Förster  
Vorsitzender Heimatverein Köpenick e.V.

*Liebe Leserinnen und Leser,*

wenn ich jeden Morgen meine Schritte auf das Rathaus Köpenick lenke, spüre ich auch nach vier Jahren im Amt immer noch Freude und Dankbarkeit. Freude darüber, dass Köpenick mit diesem weithin sichtbaren, in märkischer Backsteingotik errichteten Bauwerk ein wirklich schönes und gern besuchtes Rathaus sein Eigen nennen kann. Dankbarkeit dafür, dass ich als gebürtiger Köpenicker genau in diesem Rathaus meines Heimatortes die Geschicke unseres Berliner Bezirks Treptow-Köpenick begleiten und lenken darf. Ich bin mir sicher, vielen meiner Kolleginnen und Kollegen Bürgermeister wird es ähnlich gehen. Zudem ist die Kommunalpolitik die Ebene in der Politik, wo man ganz dicht an den Bürgerinnen und Bürgern dran ist. Man spürt hautnah, wo der Schuh drückt und weiß, welche Sorgen und Nöte, Hoffnungen und Erwartungen die Menschen haben. Zu Beispiel jene an eine transparente, bürgerfreundliche Verwaltung. So repräsentiert ein Rathaus als Dienstgebäude auch den Wandel in der Mentalität einer Behörde – weg vom obrigkeitsstaatlichen Agieren früherer Epochen hin zu einer Service- und Anlaufstelle in praktisch allen Alltagsfragen.

Ich freue mich sehr darüber, dass es gelungen ist, den ersten Teil der Publikation über Deutschlands Rathäuser zum 110. Geburtstag unseres schönen Köpenicker Rathauses – das in diesem Jahr Gastgeber für die Welturaufführung eines Musicals über den Hauptmann von Köpenick war – vorzustellen und danke den Beteiligten in den anderen 19 Städten und Gemeinden für ihre Unterstützung und Mitarbeit. Im besten Fall entsteht so ein Netzwerk der Rathausstädte, mit gegenseitig befruchtenden Auswirkungen auf den Tourismus. Den möglichen Ideen – von Busreisen bis zur gemeinsamen Vermarktung der historischen Rathäuser – sind keine Grenzen gesetzt.

Gerade in Köpenick spüren wir tagtäglich, wie wertvoll unser historisches Rathaus, das 1906 durch den falschen Hauptmann von Köpenick, der das Rathaus besetzte und die Stadtkasse beschlagnahmte, weltberühmt wurde, im Stadtmarketing ist. Die Verfilmungen mit Heinz Rühmann und Harald Juhnke prägen bis heute das Bild dieses Ereignisses,



Oliver Igel, Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick

das den preußischen Untertanengeist und Kadavergehorsam entlarvte. Noch immer ist der „Hauptmann von Köpenick“ wichtigster Botschafter unseres Berliner Bezirks und lockt jährlich zehntausende Touristen und Tagesgäste an, die das historische Rathaus und die dortige Ausstellung über den Hauptmann besuchen. Davon profitieren auch die Gastronomen, Hoteliers und Gewerbetreibenden im Umfeld.

Ich wünsche der Publikation viele interessierte Leserinnen und Leser und freue mich, wenn Sie, angeregt durch die Rathäuser, bisher Ihnen noch unbekannte Orte besuchen würden.

Oliver Igel  
Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick

## Deutschlands Rathäuser 1. Teil

	Seite
Berlin-Köpenick	6
Berlin-Spandau	10
Braunschweig (Neues Rathaus)	14
Dorsten	18
Emden	22
Frankenberg (Eder)	26
Hachenburg	30
Haltern	34
Herdecke	38
Leer	42
Leipzig (Neues Rathaus)	46
Lünen	50
Quedlinburg	54
Recklinghausen	58
Regensburg	62
Überlingen	66
Weimar	70
Wesel	74
Wetter	78
Wismar	82

# Berühmt durch den falschen Hauptmann – Das Rathaus Köpenick

## Berlin Köpenick



Vorderansicht des Rathauses Köpenick, errichtet im Stile der märkischen Backsteingotik

Nur wenige Bauwerke in Köpenick können auf eine so wechselvolle Geschichte zurückblicken wie das am 7. Oktober 1905 eingeweihte Rathaus. Als Verwaltungszentrum, städtebauliches Wahrzeichen und architektonischer Glanzpunkt der heutigen Köpenicker Altstadt ist es untrennbar verbunden mit der Entwicklung Köpenicks von einer märkischen Kleinstadt am Rande Berlins zu einem modernen Großstadtbezirk. Neben Spandau und der Doppelstadt Berlin-Cölln gehört das 1209 erstmals urkundlich erwähnte Köpenick zu den ältesten Städten auf dem Territorium des heutigen Landes Berlin. Es wurde am 1. Oktober 1920 eingemeindet. Der 1763 errichtete Vorgängerbau des heutigen Rathauses unterschied sich nur wenig von den vornehmeren Bürgerhäusern aus der gleichen Zeit.

Architektonisch betrachtet besticht unser heutiges Rathaus, das dritte in der Stadtgeschichte, vor allem durch seinen repräsentativen Schaugiebel und den mächtigen Turm, der sich neben demjenigen der Laurentiuskirche in der Silhouette der Stadt weithin sichtbar abzeichnet. Noch bedeutender aber ist das Programm, dem hier ein so überragender baulicher Ausdruck verliehen worden ist: Aus der Ratsstube für die wenigen dem Stadtherrn verpflichteten Bürger wurde im Laufe der Jahrhunderte der Ratsaal als Versammlungs- und Beratungsort aller freien und mündigen Bürger der Stadt.

Es war am 20. November 1896 und damit bereits neun Jahre vor der Einweihungsfeier vom 7. Oktober 1905, als der Bürgermeister Gustav Borgmann den Stadtverordneten sein Programm für das neue



Altes Rathaus, abgerissen für den Neubau

Rathaus in Köpenick präsentierte, das vom zweihundert Quadratmeter großen Sitzungssaal und einer feuersicheren Plankammer bis zu einer Gasbeleuchtungs-, Zentralheizungs- und Ventilationsanlage für alle 72 Büroräume so ziemlich alles enthielt, was für ein modernes Verwaltungsgebäude wünschenswert und finanzierbar erschien. Nachdem die Verordneten schließlich nach über zweijähriger Bedenkzeit am 16. Dezember 1898 das Projekt befürworteten, stand dem ehrgeizigen Vorhaben nichts mehr im Wege. Für die Ausführung des ohne Grunderwerb, Innenausstattung und Bauleitungskosten auf 375.000 Mark bilanzierten Bauwerks holten sich die Stadtväter am 4. Februar 1901 den königlichen Regierungsbaumeister Hans Schütte aus Bonn-Poppelsdorf an die Spree, der die Rathausbaukommission am 12. April 1901 mit seinen Entwürfen zu überzeugen vermochte. Nach seinem berufsbedingten Wechsel wurde der Charlottenburger Architekt Hugo Kinzer mit der Weiterführung des Projekts beauftragt.

Die von Hans Schütte und Hugo Kinzer vorgelegten Baupläne sahen die Errichtung eines dreigeschossigen Eckgebäudes mit einem 54 Meter hohen Turm als „ragendem Eckstein des neuen Rathausbaus“ vor. Sie hatten sich den Gutachtern vor allem durch die Verwendung von Stilelementen der mittelmärkischen Backsteingotik empfohlen, welche die Stadtväter für „würdig und angemessen“ hielten und die ihrem Anspruch nach einem repräsentativen



Bleiglasfenster aus dem Ratssaal



Besuchergruppe am Stadtmodell der Altstadt Köpenick

Stadtmittelpunkt am weitesten entgegengucken schienen. Als Bauplatz wurde größtenteils das Gelände gewählt, auf dem das bisherige Rathaus stand.

Der seit dem 27. November 1871 an der Spitze der Verwaltung stehende Gustav Borgmann musste am 1. April 1904 aus gesundheitlichen Gründen seine Pensionierung beantragen, welcher seitens der Stadt entsprochen wurde. Im Dezember 1904 war der gesamte vordere Rathausteil bis auf die Ausstattung des Sitzungssaales für die Stadtverordneten vollendet, sodass die im Hauptbau befindlichen Büroräume und die Dienstwohnungen des Bürgermeisters, Polizeiinspektors und Haus-



Besucher betrachten die historische Leinwand des Ratssaals



Die „Hauptmanngarde“ in Aktion

meisters bezogen werden konnten. Am 1. April 1905 erfolgte die Eröffnung des Ratskellers und im September wurde schließlich auch der große Sitzungssaal fertig. Der dreigeschossige Neubau beherbergte im Kellergeschoss den bereits erwähnten Ratskeller mit einem Gastsaal, zwei Gastzimmern und Weinkellern sowie die Hausmeisterwohnung und Räume für die Heizung. Im Erdgeschoss befanden sich zwanzig Büroräume, die Wohn- und Diensträume der Polizeibehörde, die Räume der Städtischen Sparkasse zuzüglich Stadtkasse und Tresorraum. Das erste Stockwerk zählte 25 Büroräume, die Wohn- und Diensträume des Bürgermeisters, einen kleinen Sitzungssaal für den Magistrat sowie drei weitere Räume für das Standesamt. Im zweiten Stockwerk gab es insgesamt 22 Büroräume sowie den großen Sitzungssaal für die Stadtverordneten und schließlich im dritten Stockwerk fünf weitere Büroräume. Neben den bereits genannten 375.000 Mark für den Rohbau mussten für die Innenausstattung 135.000 Mark aufgebracht werden. Mit weiteren Kosten für den Erwerb der Baugrundstücke in Höhe von 122.000 Mark und Aufwendungen für die Pflasterung der Bürgersteige von 1.500 Mark gaben die Stadtväter für den Neubau ihres Rathauses insgesamt 633.500 Mark aus.

Als Schauplatz des spektakulären Auftritts des Schusters Friedrich Wilhelm Voigt, des „Hauptmanns von Köpenick“, wurde das Köpenicker Rathaus ein Jahr nach seiner Einweihung mit einem Schlage weltbekannt. Die Welt lachte über den Handstreich des 57-jährigen „Räuberhauptmanns“, der am frühen Nachmittag des 16. Oktobers 1906 in einer Hauptmannsuniform des 1. Garderegiments

und mit zehn Soldaten im Rathaus erschien und unter Berufung auf „Allerhöchste Kabinettsordre“ den Bürgermeister Dr. jur. Georg Langerhans sowie den Stadtkassendirektor von Wiltberg verhaften und zur Neuen Wache nach Berlin bringen ließ. Anschließend beschlagnahmte er mit 4.000,37 Mark einen Teil der städtischen Gelder und verschwand unbehelligt. Niemand stellte sich dem Handstreich entgegen, keiner verlangte eine Legitimation, jeder akzeptierte die Uniform als höchste Autorität.

**Kontakt:**

Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin  
Rathaus Köpenick  
Alt-Köpenick 21, 12555 Berlin  
Telefon: (030) 90297 – 0  
Telefax: (030) 90297 – 20 40  
E-Mail: [info@treptow-koepenick.de](mailto:info@treptow-koepenick.de)  
Web: [www.treptow-koepenick.de](http://www.treptow-koepenick.de)



Rathaus in der Abenddämmerung vom Luisenhain aus

# Stolzes Wahrzeichen der einst selbstständigen Stadt – Das Rathaus Spandau

Berlin  
Spandau



Seitenansicht des Rathauses Spandau

Die bekannten Architekten Heinrich Reinhardt und Georg Süßenguth, die sich in Berlin bereits zuvor mit den Rathäusern in Charlottenburg, Steglitz und Treptow einen Namen gemacht hatten, entwarfen auch das bekannte Spandauer Verwaltungsgebäude, das zwischen 1910 und 1913 entstand.

Der deutliche Zuwachs von Einwohnern brachte für die Havelstadt Spandau auch erhebliche neue städtische Aufgaben mit sich. Die bisherigen Räumlichkeiten im alten Rathaus am Markt waren bereits nicht mehr ausreichend. Der Neubau wurde notwendig, da das alte Rathaus für die gewachsene Stadt und die neuen Aufgaben deutlich zu klein und die Verwaltung bereits auf 12 Standorte verteilt war. Das alte Rathaus stand auf dem Markt, dem

heutigen Grundstück der Berliner Volksbank. Das Gebäude wurde 1929 abgerissen. Bereits seit 1878 diskutierten die Stadtväter über einen Neubau und es waren mehrere Standorte im Gespräch, unter anderem auch der Straßenzug Carl-Schurz-Straße – Charlottenstraße – Judenstraße bis zum Kaufhaus C&A oder der Wröhmännerpark am heutigen Hafenplatz. Ein Jahr zuvor, 1877, ließ die Stadtregierung das alte Rathausgebäude um eine Etage aufstocken.

Die Notwendigkeit neuer Büros ist auch der deutlich zugenommenen Anzahl städtischer Beschäftigter zu entnehmen. Zwischen 1880 und 1920 nahm die Anzahl von 55 Dienstkräften auf 1164 Mitarbeiter zu. Das ist eine 21-fache Steigerung – der Magistrat und die Stadtverordneten mussten also handeln. Am 5. Mai 1905 beschloss die Stadtverordnetenver-



Altes Rathaus am Markt um 1880



Altes Rathaus Spandau nach 1919

sammlung eine Kommission aus ihrer Mitte, um den Platz- und Raumbedarf eines neuen Rathauses zu beraten. Erst im März 1907 wurde der heutige Standort für den Neubau ernsthaft in Betracht gezogen. Bis April 1907, in zwei Jahren, kam diese Kommission nur vier Mal zu Sitzungen zusammen. Es wurde eine bebaute Fläche von 6.929 m<sup>2</sup> vereinbart. Schon in diesen ersten Überlegungen fand eine mögliche Erweiterung des Rathauses um das Zweibis Dreifache Eingang in den Rathausbeschluss vom 18. April 1907.

Nach dem Votum der Spandauer Stadterordnetenversammlung wurde im Februar 1908 ein Wettbewerb unter den Berliner und Spandauer Architekten ausgelobt, an dem sich 29 Architekten beteiligten. Fünf Entwürfe wurden prämiert. Zum Zuge kam dann der zweite Preis. Dieser Entwurf, der von den Architekten Reinhardt und Süßenguth stammte, hieß „Bürgerstolz II“. Das Spandauer Rathaus war ein Stück zu protzig und viel zu teuer für die finanzschwache Havelstadt. Im September 1910 war Baubeginn, und am 3. April 1911 fand die Grundsteinlegung statt. Am 15. September 1913 wurde mit einer großen Feier die Einweihung des Rathauses begangen.

Angesichts des spürbaren Eingemeindungsversuches der Berliner glaubten die Spandauer Stadtväter dem unausweichlichen Zugriff mit einer eigenen Art

Hartnäckigkeit begegnen zu können. Die Eingemeindung konnte jedoch nicht verhindert werden. Am 1. Oktober 1920 war die Selbstständigkeit Spandaus Geschichte und die Stadt war ein Bezirk Berlins.

Der rechteckige Bau besitzt drei symmetrische Höfe und wird von einem hohen Mansarddach überwölbt. Die Fassadengestaltung weist teilweise barocke Formen auf, die auch im Inneren des Gebäudes, insbesondere im Treppenhaus, aufgegriffen werden. Über einem Sockelgeschoss befinden sich drei Obergeschosse mit einem Mezzanin-Geschoss als Abschluss. Die 116 Meter lange Fassade hat eine sieben-teilige Gliederung der Fensterachsen mit einem gegiebelten Risalit in der Mitte. Der 80 Meter hohe Turm über dem rückwärtigen Teil des Hauptflügels, der um ein Stockwerk höher ist als die Seitenflügel, ist als Landmarke weithin sichtbar; mit ihm ist das Rathaus das höchste Gebäude im Bezirk. Er war als südlicher Kontrapunkt zum Nikolai-Kirchturm ausgeführt. Die Sitzungssäle und die Repräsentationsräume befinden sich hinter der Hauptfront. Über dem Haupteingang spannt sich in der Dachzone ein großer Segmentgiebel, der in der Mitte das Stadtwappen, seitlich davon die Weiheinschrift trägt: „Erbaut unter der Regierung Kaiser Wilhelms des Zweiten von der Bürgerschaft in den Jahren 1910–1913.“



Neues Rathaus um 1936



Neues Rathaus 1960 nach Fertigstellung der Umgehungsstraße

Am 15. September 1913, auf den Tag genau 18 Jahre nach Einweihung der Synagoge am Lindenufer, wurde das Rathaus eingeweiht. Die jüdische Gemeinde der Stadt hatte für das Eheschließungszimmer ein buntes Fenster gestiftet. Die Firma Siemens & Halske AG stiftete die elektrische Zentraluhrenanlage.

Das Rathaus besitzt entlang der Straße Am Wall bis zum Stabholzgarten an der Carl-Schurz-Straße 8 ein Nebengebäude, das ehemalige Polizeigebäude mit Zellenflur, das über einen zweigeschossigen Übergang (im Volksmund „Beamtenlaufbahn“ genannt) im ersten und zweiten Obergeschoss mit dem Hauptgebäude verbunden ist. Hinter dem Rathaus befindet sich ein Parkhaus, das im Zuge der Sanierung der Altstadt Spandau um 1980 errichtet wurde.

Gegenüber dem Rathaus sollte nach der Planung des Architekten Arnold von Goedecke von 1912 am Ende einer auf den Mittelteil des Rathauses zu-

laufenden Straße ein Stadttheater mit 800 Sitzplätzen entstehen. Dieses Projekt kam durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges nicht zur Ausführung.

Im Zweiten Weltkrieg erlitt das Spandauer Rathaus starke Schäden. Der Wiederaufbau in vereinfachter Form erfolgte in den 1950er Jahren. So sind heute zwei Türmchen, die den Risaliten zierten, nicht mehr vorhanden und die ursprünglich vorhandene Haube des Hauptturmes wurde 1957 mit einem von Reiner Seidel entworfenen Abschluss versehen. Die einst reich mit Jugendstilornamenten ausgeschmückte Vorhalle wurde in den Jahren 1987 und 1988 restauriert. Das Rathaus war Wahrzeichen der Stadt Spandau bis zur Eingemeindung als Bezirk nach Berlin im Jahr 1920. Heute befindet sich im Rathaus das Bezirksamt Spandau. Ebenso tagt hier die Spandauer Bezirksverordnetenversammlung.

**Kontakt:**

Bezirksamt Spandau von Berlin

Rathaus Spandau

Carl-Schurz-Str. 2/6

13597 Berlin

Telefon: (030) 90279 – 0

Telefax: (030) 90279 – 27 00

E-Mail: [info@ba-spandau.berlin.de](mailto:info@ba-spandau.berlin.de)

Web: [www.spandau.de](http://www.spandau.de)



Seitenansicht des Rathauses mit Blick auf die Altstadt

## Zeichen des Historismus – Das neue Rathaus in Braunschweig



Das neue Rathaus Braunschweig, erbaut im Stil der Neogotik

Das Braunschweiger Rathaus am Langen Hof wurde in den Jahren 1893 bis 1897 nach Plänen des Stadtbaurats Ludwig Winter errichtet. Eingeweiht wurde es im Dezember 1900 mit der Fertigstellung des Sitzungssaales. Braunschweig besaß zwar mit dem Altstadtrathaus ein berühmtes, original gotisches und repräsentatives Rathaus, aber das Anwachsen der städtischen Verwaltungen erforderte spätestens in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts einen entsprechenden Verwaltungsneubau, ein „Stadthaus“. Im Zusammenhang mit den Planungen für die Burg Dankwarderode zeichnete Ludwig Winter zusammen mit Constantin Uhde bereits um 1880 die „Vision“ eines neugotischen Rathauses, das in Lage, Maßstäblichkeit und Fassadengliederung dem zwanzig Jahre später fer-

tiggestellten Bau erstaunlich nahe kam. Bei dieser ersten Idee von einem zukünftigen Rathaus war allerdings die Hauptfassade nach Westen, zum Burgplatz hin, orientiert.

Erste Überlegungen zum Bauprogramm eines künftigen Rathauses wurden offiziell 1885 angestellt. Dabei einigte man sich darauf, einen monumentalen Prachtbau zu vermeiden. Ein Jahr später konnte der mit der Kostenermittlung beauftragte Winter erste Pläne vorlegen. Nachdem verschiedene Bauplätze in der Diskussion waren, erwarb die Stadt durch Grundstücksankäufe von der Herzoglichen Hof-Intendantur und von Privaten schließlich das Grundstück am Langen Hof. Als die Planungen in ein konkretes Stadium getreten waren, beschloss



Rathausansicht um 1900

die Stadtverordnetenversammlung 1890, wie in anderen Städten üblich, einen Rathauswettbewerb auszuschreiben. Das hätte allerdings bedeutet, dass Winter als oberster Preisrichter selbst nicht hätte teilnehmen können. Seine 1890 und 1891 vorgelegten Zeichnungen mit unterschiedlichen Varianten, die leider nicht erhalten sind, wirkten vermutlich so überzeugend, dass man Winter stattdessen 1892 auf eine Studienreise nach Belgien und England schickte, um sich sowohl die mittelalterlichen flämischen „Originale“ als auch die neuesten Verwaltungsbauten in England anzusehen. Nach der Rückkehr von dieser Studienreise erarbeitete Winter den endgültigen Entwurf. Einige Anregungen waren wohl tatsächlich eingeflossen. So erinnert die Grundrisslösung des Braunschweiger Rathauses mit den innen liegenden Fluren und Treppentürmen an das Rathaus in Manchester (1868); die Eingangssituation ähnelt sehr der des dortigen Gerichtsgebäudes (1865). Allerdings hatten sich 1890 bereits „Grundtypen“ von Rathäusern herausgebildet, die in den Bauzeitschriften verbreitet wurden. Viele Elemente tauchten, variiert, in verschiedenen Entwürfen immer wieder auf. Die Lage bestimmte maßgeblich die Form. Symmetrische Anlagen wurden bei freier Lage bevorzugt, während schiefwinklige Grundstücke wie in Braunschweig fast zwangsläufig zu malerisch komponierten, asymmetrischen Lösungen führten – mit dem Effekt, dass



Wandelhalle des Rathauses

der Rathauturm als städtebauliche Dominante eindrucksvoll in die Münzstraße hineinwirkt.

Winter war 1869 maßgeblich an dem Wettbewerbserfolg seines damaligen Lehrers und Chefs Dombaumeister Friedrich von Schmidt beim Wiener Rathausprojekt beteiligt. Von Schmidt übernommen hatte Winter auch die Doppelsäulen, die in der Vorhalle des Rathauses und in den hallenartig erweiterten Fluren vorkommen. Die Unterteilung der Flure mit einer in Längsrichtung aufgestellten Säulen- beziehungsweise Stützenreihe bei seitlicher Erschließung erinnert an den Rittersaal in der benachbarten Burg Dankwarderode. Wie andere zeitgenössische Rathäuser verfügt auch das braunschweigische nach dem Vorbild barocker Schlösser über ein repräsentatives Treppenhaus. Der größte gestalterische Aufwand galt dem Sitzungssaal der Stadtverordneten im ersten Obergeschoss. Daneben



Schmuckelement an einem Stützpfiler

wurden das Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters und das Trauzimmer im Standesamt besonders herausgehoben. Der Dominanz Ludwig Winters um 1890 entsprach die exponierte Stellung seines Arbeitszimmers im Rathaussturm direkt über dem des Oberbürgermeisters. Sämtliche Räume wurden im Sinne eines Gesamtkunstwerkes neugotisch ausgestattet. Im Jahre 1897 war das neue Rathaus dann weitgehend fertiggestellt, und im Dezember 1900 konnte der Sitzungssaal der Stadtverordneten eingeweiht werden. Zu diesem Anlass wurde für Ludwig Winter eine Ehrentafel im Rathaus enthüllt. Die Decke des Sitzungssaales gestaltete Winter wieder nach Wiener Vorbild.

Im Jahre 1902 wurde schließlich der lange umstrittene Ratskeller eröffnet – mit 45 Meter langer Bierhalle und einer kleineren Weinstube. Wandmalereien nach Winters Entwürfen führte Adolf Quensen aus. Dabei enthielt man sich humoristischer, den Alkoholgenuss verherrlichender Darstellungen zugunsten historischer Stadtansichten. Auch die vier allegorischen, unter Baldachinen angebrachten Figuren am Mittelrisalit der Fassade am Langen Hof, die „Hauptstützen eines geordneten und blühenden Gemeinwesens: der Wissenschaft, der Kunst, des Gewerbefleißes und des Handels“ darstellen sollten, wurden erst später ergänzt, weil zunächst das Geld fehlte. Obwohl die „Stadtväter“ geglaubt hatten, für Jahrhunderte zu bauen, war schon 1918 ein Anbau notwendig geworden, den



Seitenansicht mit Rathaussturm

Max Osterloh ausführte. Man ärgerte sich bereits, dass man nicht gleich die „große“ Lösung bis zum Bohlweg gebaut hatte. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Rathaus erheblich beschädigt. Beim Wiederaufbau verzichtete man leider auf den großen Dreiecksgiebel der Hauptfassade, der mit dem Braunschweiger Stadtwappen geschmückt war. Um 1971 wurde ein moderner Erweiterungsbau angegliedert, in bewusstem Kontrast zum Altbau als anonymer Verwaltungsbau konzipiert, der mit Läden und Arkaden in der Erdgeschosszone aber eine Idee aufnahm, die schon bei der Planung des „alten“ neuen Rathauses diskutiert wurde.

**Kontakt:**

**Stadt Braunschweig**  
Platz der Deutschen Einheit 1  
38100 Braunschweig  
Telefon: (0531) 470 – 1  
Telefax: (0531) 470 – 29 99  
E-Mail: [stadt@braunschweig.de](mailto:stadt@braunschweig.de)



Das Rathaus in Abendstimmung



Vorderansicht des Dorstener Rathauses

Das Alte Rathaus prägt zusammen mit der Pfarrkirche St. Agatha und dem Marktplatz seit Jahrhunderten das Bild der Dorstener Innenstadt. Es ist heute das älteste Gebäude am Markt, das ursprünglich als Stadtwaage, dann als Rathaus und zuletzt als Heimatmuseum genutzt wurde. Für das heutige Bürgerhaus im Herzen der Stadt hat sich in den letzten Jahren die Bezeichnung Altes Rathaus durchgesetzt.

#### Stadtwaage

Im „Liber statutorum“, dem mittelalterlichen „Statutenbuch“ der Stadt Dorsten, ist in einem Eintrag aus dem Jahre 1427 erstmals von einem „Steinernen Haus“ und einer „Waage“ die Rede, die von den Bürgermeistern verpachtet werden sollen. Der Hinweis auf das Baumaterial des Hauses lässt auf die

## Altes Rathaus Dorsten

# Dorsten

besondere Bedeutung des Gebäudes schließen, denn die einfachen Wohnhäuser bestanden zumeist aus Holz. Häuser aus Stein, die sie vor Feuergefahren schützten, konnten sich nur wohlhabende Bürger leisten. Das „Steinerne Haus“, das an der nordwestlichen Ecke des Marktes stand, war vermutlich das erste Rathaus in Dorsten.

Die 1427 erwähnte „Waage“ stand mit hoher Wahrscheinlichkeit am heutigen Standort des Alten Rathauses. Damit der Wiegeprozess ohne Beeinträchtigung der Verkehrswege des Marktes vonstatten gehen konnte, war das Hauptportal der Stadtwaage nach Norden zur Straßenkreuzung ausgerichtet, damit auch größere Pferdewagen direkt in das Gebäude hineinfahren konnten. Zum Marktplatz hin war es durch zwei kleinere Arkaden geöffnet, um den für den Handel nötigen Zugang zu ermöglichen. Die dadurch geschaffene architektonische Transparenz gewährleistete zudem, dass aus dem Wiegen ein öffentlicher, jederzeit nachvollziehbarer und nachprüfbarer Rechtsakt wurde. Da es noch keine einheitlichen Maße gab, mussten die Gewichte kontrolliert und umgerechnet werden.

Wenn der heutige Besucher vor dem Hauptportal des Alten Rathauses steht, wird er vermutlich nicht sogleich die Inschrift auf dem Türsturz oberhalb der Eingangstür wahrnehmen: „Anno Salutis MDLXVII“ („Im Jahre des Heils 1567“). Die Jahreszahl 1567 markiert den Umbau bzw. die Erweiterung der Stadtwaage, die auf dem Kupferstich Merians aus dem Jahre 1645 als zweistöckiges Gebäude mit Satteldach und Stufengiebel dargestellt ist. Gemessen an dem früheren Gebäude glich die Stadtwaage nach dem Umbau in ihrem äußeren Erscheinungsbild einem Neubau, der das Selbstbewusstsein der Bürger und die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt unterstrich.

#### Rathaus

Der wirtschaftlichen Blüte Dorstens im 15./16. Jh. folgte in den Kriegswirren der nächsten Jahrhunderte der wirtschaftliche Niedergang der Stadt. Auf-



Ansicht von Rathaus und Marktplatz

grund seiner strategisch wichtigen Lage an der Lippe und seiner territorialen Grenzlage als nordwestlicher Vorposten des Erzbischofs von Köln im Vest Recklinghausen hatte die Stadt in Krisenzeiten sehr zu leiden. So hinterließen der Spanisch-Niederländische Krieg (1566-1648) ebenso seine Spuren in Dorsten wie der 30-jährige Krieg (1618-1648), der Siebenjährige Krieg (1756-1763) oder die Kriege gegen das revolutionäre Frankreich nach 1792. Die Stadt bewegte sich in dieser Zeit im Grunde immer am Rande des finanziellen Ruins. Als der Kölner Erzbischof als Landesherr im Jahre 1796 die Errichtung zusätzlicher Gefängnisse in Dorsten anordnete, war die Stadt zahlungsunfähig und konnte der Anordnung nicht nachkommen. Um die ruinöse Finanzlage der Stadt zu verbessern, beschloss die Ratsversammlung im November 1796, das als Rathaus fungierende „Steinerne Haus“ meistbietend zu verkaufen und die Amtsräume in die Stadtwaage zu verlegen.

Im Mai 1797 vergab der Magistrat die Aufträge zum Umbau der Stadtwaage, damit das Gebäude zukünftig als Rathaus genutzt werden konnte.

#### Museum

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden in Dorsten die ersten Industriebetriebe. Die mit der Industrialisierung einhergehenden Veränderungen in der Lebens- und Arbeitswelt führten auch in Dorsten zu größeren Anforderungen an die Verwaltung. Die räumlichen Gegebenheiten des Rathauses konnten damit nicht Schritt halten, sodass der Stadtrat 1902 beschloss, die Amtsräume in das schräg gegenüber an der Südseite des Marktes gelegene Postamt zu verlegen. Die Kämmereikasse



Rathaus Dorsten mit Marktplatz heute

verblieb noch bis 1925 im ehemaligen Rathaus. Das nunmehr leer stehende Gebäude diente vorübergehend als Milchausschank.

Der 1888 in Dorsten gegründete Verein für Orts- und Heimatkunde hatte sich u.a. zur Aufgabe gemacht, volks- und heimatkundlich relevantes Material zu sammeln und in einem Museum zu präsentieren. Der Sammeleifer der Vereinsmitglieder ließ allerdings nach dem Ende des Ersten Weltkrieges nach. Da der Verein keine geeigneten Räumlichkeiten zur Unterbringung der zahlreichen Exponate fand, bot er seine Sammlung unter der Bedingung der Stadt an, für eine sachgerechte Aufbewahrung und Präsentation zu sorgen. Dafür bot sich das zentral gelegene städtische Gebäude am Marktplatz geradezu an, sodass das Hochbauamt schon 1925 erste Umbaupläne für ein Heimatmuseum erarbeitete. Es sollte noch zehn Jahre dauern, bis das Heimatmuseum im März 1935 eröffnet wurde.

Am 22. März 1945 wurde der größte Teil der Dorstener Altstadt bei einem Fliegerangriff zerstört. Wie durch ein Wunder blieben die Mauern des Museumsgebäudes stehen, das Dach, die Fenster, Türen und Decken wurden allerdings zerstört, sodass das Gebäude damit dem weiteren Verfall ausgesetzt war. Durch die zeitlich begrenzte Umnutzung des Gebäudes als Gastwirtschaft konnte diese Entwicklung verhindert werden. Pünktlich zur 700-Jahrfeier



Innenansicht des Alten Rathauses

der Stadt im Jahre 1951 sollte das Heimatmuseum wieder eröffnet werden. Das geschah auch, allerdings vergingen noch weitere fünf Jahre, bis der allgemeine Zustand des Gebäudes eine regelmäßige Nutzung des Museums zuließ.

Nach umfassender Reparatur der Putzschäden wurde der gesamte Bau mit einem hellen Anstrich versehen, zu dem der Sockel in einem dunklen Kontrast stand. Die Fassadengestaltung knüpfte an den Vorkriegszustand an. Als neues Element wurde lediglich das Dorstener Stadtwappen über der mittleren Arkadenöffnung angebracht.

Zwischen 1959 und 1963 erhielten alle verputzten Häuser am Marktplatz einen neuen Anstrich mit Kautschuk-Latex-Farben. Mit dieser Aktion wollte der Hersteller einerseits die Haltbarkeit dieser neuartigen Farbe demonstrieren, andererseits nutzte die Stadt die Gelegenheit, „Farbe“ in die Altstadt zu bringen. In diesem Zusammenhang erhielt das Museumsgebäude einen blauen Anstrich, der weder denkmalgerecht, noch historisch belegt war. Seit den 1960-er Jahren war das „blaue Rathaus“ das unverwechselbare, stadtbildprägende und weit über Dorstens Stadtgrenzen hinaus bekannte Gebäude im Zentrum der zur Fußgängerzone erschlossenen Innenstadt.

Die im Jahre 1996 vom „Zentrum für Denkmalpflege – Schloß Raesfeld“ im Auftrag des Hochbauamtes der Stadt Dorsten durchgeführte Objektuntersuchung ergab allerdings einen alarmierenden Zustand des Außenmauerwerkes. Aus bautechnischen Erwägungen war die vollständige Entfernung des Zementputzes aus dem Jahre 1935 unbedingt notwendig, doch dazu fehlten die finanziellen Mittel.

Anlässlich ihres 100-jähriges Jubiläums im Jahre 1997 entschied sich die Volksbank Dorsten, auf eine große Feier zu verzichten und stattdessen die dringend notwendige Renovierung des Museumsgebäudes am Markt mit 300.000 DM zu unterstützen. Die von den Denkmalpflegern geforderte umfassende Sanierung der Außenmauern konnte ebenso realisiert werden wie die notwendige Beseitigung der blauen Kautschuk-Latex-Farbe, die einen Feuchtigkeitsstau im Mauerwerk verursacht und damit die Bausubstanz angegriffen hatte. Die stattdessen gewählte graue Farbgebung sollte dem Farbton des historischen Gebäudes gerecht werden.

### Bürgerhaus Altes Rathaus

Die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen die Stadt Dorsten und andere Städte im Emscher-Lippe-Raum heute heftig zu kämpfen haben, zeichneten sich bereits im ausgehenden 20. Jahrhundert ab. Diesen Schwierigkeiten fiel auch das Heimatmuseum zum Opfer, das die Stadt nicht länger halten konnte, nachdem 2003 die zwischenzeitlich im Erdgeschoss untergebrachte „Stadtinformation“ an einen anderen Standort verlegt wurde.

Um die Zukunft des jahrhundertealten städtischen Gebäudes am Markt zu sichern, initiierte Bürgermeister Lütkenhorst die Gründung eines „Trägervereins“. Diesem dann so bezeichneten „Trägerverein Altes Rathaus e.V.“ fiel die Aufgabe zu, ein Konzept zu entwickeln, das die zukünftige Nutzung der „guten Stube“ Dorstens als Bürgerhaus ermöglichte. Zunächst löste die Stadt das Heimatmuseum auf. Dabei stand von Anfang an fest, dass der Museumsbestand auch zukünftig in Dorsten zu besichtigen sein sollte. Der Heimatverein Lembeck erklärte sich bereit, den größten Teil der Sammlung für das von ihm betreute und auf Schloss Lembeck untergebrachte Heimatmuseum zu übernehmen. Letztlich verblieben nur solche Gegenstände im Alten Rathaus, die einen unmittelbaren Bezug zum Gebäude hatten.

Im Herbst 2004 ergriffen die Stadt als Eigentümerin und der „Trägerverein Altes Rathaus e.V.“ gemeinsam die Initiative zur grundlegenden und unabweiskbar notwendigen Innensanierung des Gebäudes, die auch in diesem Fall die Volksbank Dorsten finanziell unterstützte, sodass das Alte Rathaus im Mai 2005 seiner neuen Bestimmung als Bürgerhaus übergeben werden konnte.

**Altes Rathaus im Internet unter:**

**[www.altes-rathaus-dorsten.de](http://www.altes-rathaus-dorsten.de)**

**Stadtinfo Dorsten: Telefon: (02362) 30808 - 0**

**Web: [www.stadtinfo-dorsten.de](http://www.stadtinfo-dorsten.de)**

# Das Neue Rathaus am Delft in Emden

# Emden



Das Rathaus am Delft bietet das ideale Ambiente für die Dauer- und Sonderausstellungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden

Nachdem am 6. September 1944 das den Bürgerstolz der Bürgerschaft Emdens symbolisierende Renaissance-Rathaus – wie übrigens auch etwa 75 Prozent der Hafenstadt – ein Opfer des schwersten von über 100 Luftangriffen der Alliierten zwischen Sommer 1940 und Frühling 1945 geworden war, beschlossen die Emdener Einwohner in den 1950er Jahren, an selber Stelle wieder ein Gebäude zu errichten, das nominell zwar das Neue Rathaus am Delft, funktional aber ein Kulturhaus werden sollte. Die Stadtverwaltung war nach dem Zweiten Weltkrieg in anderen Räumlichkeiten, die die Bombenangriffe überdauern konnten, untergebracht worden. Heute wird das gesamte Gebäude vom Ostfriesischen Landesmuseum Emden genutzt, dessen Träger gemeinschaftlich die Gesellschaft für bildende Kunst und

vaterländische Altertümer zu Emden von 1820 und die Stadt Emden sind. Das Gebäude selbst ist kommunales Eigentum, die meisten ausgestellten kunst- und kulturhistorischen Objekte – abgesehen von der städtischen Rüstkammer – gehören der Gesellschaft.

Am 10. Juni 1574 erfolgte die Grundsteinlegung für das von Laurens van Steenwinckel, der aus Antwerpen stammte, entworfene Neue Rathaus am Delft (Delft = künstlicher Graben). Bereits fünf Monate später wurde der charakteristische Turm sichtbar und 15 Monate nach Baubeginn der Dachstuhl gerichtet. Am 1. November 1576 konnten Bürgermeister und die Magistratsmitglieder in dem „herlick Gebouw“ – dem herrlichen Bauwerk – nach einem Gottesdienst die erste Sitzung abhalten. Das



Blick durch das Hafentor

Emder Rathaus, das unverkennbar dem Antwerpener nachempfunden war, war 41,60 Meter breit, 14,20 Meter tief und 43,50 Meter hoch. Im leicht – bedingt durch die längst bestehende Brückstraße – nach Norden versetzten Zentrum teilten der Rathausbogen und ein darüber befindlicher Risalit das Gebäude in zwei unterschiedlich breite Flügel. Die dem Ratsdelft, dem damaligen Binnenhafen, zugewandte Westfassade war besonders prunkvoll in Bentheimer Sandstein ausgeführt und auch der südlich des Torbogens befindliche Haupteingang hatte eine kunstvolle und vor allem auch symbolträchtige Gestaltung erfahren. Neben Fruchtgehängen und Löwenköpfen stachen vor allem über der rundbogigen Tür zwei Frauenfiguren hervor, die beide – trotz unterschiedlicher Attribute – die Gerechtigkeit (Iustitia) verkörperten. Darüber war der



Ostfassade des Rathauses am Delft mit dem Haupteingang des Ostfriesischen Landesmuseums Emden

Wahlspruch der Stadt Emden zu lesen: „Concordia res parvae crescunt“ – „Durch Eintracht wachsen kleine Dinge“.

Der zweistaffelige Giebel des Risalits war geschmückt von vier Wappen: dem der Familie Cirk-sena, die als Grafen über Ostfriesland herrschten; dem königlich-schwedischen, da Graf Edzard II. die schwedische Prinzessin Katharina Wasa zur Ehefrau genommen hatte; dem der Grafschaft Oldenburg, der Heimat der Grafenmutter; und dem der Stadt Emden mit dem „Engelke up de Müür“, einem Jungfrauenadler auf / hinter einer Mauer, vor der ein Gewässer fließt. Vom Turm, der von einem vergoldeten Schiff bekrönt wurde und seit 1581 eine Uhr-glocke besaß, reichte der Blick bis in die südwestlich gelegenen Niederlande. 1582 wurde im Dachgeschoss des Rathauses die zwei Jahrzehnte zuvor erstmalig erwähnte Rüstkammer eingerichtet, die der Ausrüstung einer frühneuzeitlichen Bürgerwehr diente und aufgrund des 1568 in unmittelbarer Nachbarschaft zu Emden ausgebrochenen



Der Ratsdelft als ursprünglicher Hafen endet vor dem Rathaus am Delft

Befreiungskrieges der Niederländer gegen die spanische Herrschaft, der 80 Jahre dauern sollte, durch moderne Waffen ergänzt wurde.

Nach dem verheerenden Luftangriff im September 1944 war vom Rathaus inklusive des Hauptportals nur ein Teil der schmucken Westfassade stehen geblieben, von dem allerdings im Laufe der folgenden anderthalb Jahrzehnte einiges aufgrund seiner Instabilität abgerissen werden musste. Seit 1952 wurde Emden nicht wieder sondern neu aufgebaut. Die Verwaltung sollte nicht mehr an der alten Stelle ihren Sitz bekommen und so verblieb die Ruine des Rathauses zunächst wie ein Mahnmal zwischen den neu entstehenden Häusern. Schon 1953, als gerade die ersten Bauten in der Brückstraße hochgezogen wurden, lobten die Stadtplaner einen nächsten Wettbewerb aus, bei dem es um die Gestaltung eines Neubaus an der Stelle des zerstörten Rathauses ging. Die Gewinner des Wettbewerbs durften letztlich ihren Entwurf aber nicht in die Tat umsetzen, sondern der zweitplatzierte Bremer Architekt Bernhard Wessel wurde damit beauftragt, seine Pläne zu überarbeiten und das neue Kulturhaus zu bauen. Im April 1959 begannen die Bauarbeiten auf dem Fundament des Renaissance-Rathauses. Wessel strebte keine Kopie des Vorgängerbaus an, wollte sich aber an dessen Proportionen orientieren und so den Charakter des alten Gebäudes mit der Formsprache der 1950er Jahre kombinieren. Ähnlich schnell wie 1574 ließen sich schon im November 1959 die Konturen fast vollständig erkennen. Bis zur

Fertigstellung dauerte es dann allerdings noch zweieinhalb Jahre. Das alte Hauptportal mit dem Wahlspruch „Concordia res parvae crescunt“, das den Weltkrieg nahezu unbeschadet überstanden hatte, wurde auch der Haupteingang in das neu entstandene Kulturhaus, wobei aber die ursprüngliche schwere Holztür durch eine zweiflügelige Glastür ersetzt wurde.

Genau 18 Jahre nach der Zerstörung des Renaissance-Rathauses wurde das Neue Rathaus am Delft – diese Bezeichnung hatte die Bürgerschaft gewünscht – am 6. September 1962 feierlich eingeweiht. In dem Kulturhaus, das im Gegensatz zum Vorgängerbau noch einen Ostflügel besaß, waren neben dem Ostfriesischen Landesmuseum Emden auch noch weitere Institutionen untergebracht: das Stadtarchiv, die Theaterkasse, das Standesamt, die städtische Erwachsenen- und die städtische Kinderbücherei, die Geschäftsstelle der Volkshochschule und ein Reisebüro der Emdener Verkehrs-Aktiengesellschaft. Der Festsaal wurde genauso für Ausstellungen, Konzerte und zunächst auch für Theatervorstellungen wie für große städtische Empfänge und Ehrungen genutzt. Ende der 1990er Jahre wurden das Stadtarchiv und die Stadtbüchereien anderenorts eingerichtet und das Reisebüro suchte sich ebenfalls neue Räumlichkeiten. Zeitweise nutzte die Stadtbildstelle zwar einige der frei gewordenen Flächen, doch im Großen und Ganzen breitete sich das Museum über das Gebäude aus.

Der im 16. Jahrhundert errichtete Vorgängerbau sollte schon mit einem Glockenspiel ausgestattet werden, das aus finanziellen Gründen aber niemals eingerichtet wurde, und auch das nach dem Zweiten Weltkrieg erbaute Rathaus musste noch bis zum Jahr 2000 darauf warten, dass mit Hilfe der Spende eines einzelnen Emdener Bürgers im Turm ein Glockenspiel installiert wurde. Im Sommer 2003 mussten sich alle noch im Gebäude verbliebenen Institutionen neue Örtlichkeiten suchen. Am 6. September 2005 wurde das von Wissenschaftlern, Architekten und Gestaltern neukonzipierte Ostfriesische Landesmuseum Emden im Rathaus am Delft der Öffentlichkeit wieder übergeben. Auf fünf Ebenen werden kunst- und kulturhistorische Objekte präsentiert, die die Geschichte der Region Ostfriesland und der Stadt Emden auch im Kontext der benachbarten Niederlande dokumentieren.

# Über 500 Jahre Geschichte – Das Rathaus von Frankenberg (Eder)

## Frankenberg



Kleinod der Frankenberger Altstadt: das Rathaus von 1509 mit seinen zehn Türmen

Das Frankenberger Rathaus mit seinen zehn Türmen ist ein besonderes Kleinod spätgotischer Baukunst und zählt zu den schönsten Fachwerkrathäusern in Deutschland. 1509 erbaut, liegt dieses Schmuckstück im Herzen der Frankenberger Altstadt zwischen der Liebfrauenkirche und dem Steinhaus und verbindet die beiden historischen Marktplätze Ober- und Untermarkt. Das Gebäude mit seinen malerisch wirkenden Gefachen wurde zweigeschossig gebaut – mit einem in das Dach einbezogenen dritten Geschoss. Es steht auf einem im Grundriss rechteckigen steinernen Sockel, der den Höhenunterschied des vom Obermarkt zum Untermarkt abfallenden Geländes geschickt ausgleicht, und verfügt über Freitreppe und spitzbogige Eingangstüren zur großen Markthalle, der Rathaus-

schirn. Das Rathausdach ist durch zahlreiche Erker und Vorkragungen aufgelockert und wird von insgesamt zehn Spitztürmen bekrönt. Die dadurch entstehende besondere Silhouette des Frankenberger Rathauses ist bundesweit einmalig.

1421 brachen die Frankenberger ihr erstes Rathaus mit seinen Brotbänken ab. An gleicher Stelle entstand ein neuer dreigeschossiger Fachwerkbau, der zweimal ringsherum übersetzt war, mit 10 Erkern und 4 großen Toren. Doch schon bei der großen Feuerkatastrophe des Jahres 1476 in Frankenberg brannten nicht nur alle Fachwerkwohnhäuser der Stadt, sondern auch das erst 50 Jahre alte Rathaus ab. 1509 begannen die Frankenberger mit dem Neubau ihres dritten Rathauses, das dem abgebrannten ähnlich sein sollte. Vier Jahre brauchten



Justitia (Untermarkt)



„Huckepack-Figuren“ von Philipp Soldan

die Handwerker für den Neubau in seiner jetzigen Gestalt. Der achteckige Turm an der Westseite des Rathauses mit der Wendeltreppe wurde 1535 fertig gestellt.

Die Gefache des Rathauses waren ursprünglich mit Lehm und Flechtwerk ausgefüllt. Erst 1561 wurde das eichene Fachwerk an der Südseite und an der Nordseite mit hochkantig/schräg gestellten „gebackenen Steinen“ ausgemauert. Die großen Zifferblätter der Rathausuhr an der Südseite und an der Nordseite tragen die Jahreszahl 1572. Die damals eingebaute Uhr mit ihrem Räderwerk und den Steingewichten wurde allerdings mittlerweile auf dem Rathausboden „in den Ruhestand“ versetzt und 1981 durch eine neue Uhrenanlage ersetzt. Ebenfalls im Jahre 1572 wurde der Dachreiter mit Laterne (Glockenturm) eingedeckt und am 20. Juni



Landfrauenwochenmarkt in der Rathauschirn



Der Landfrauenmarkt findet jeden Samstag von 8-12 Uhr statt

1572 mit einer Wetterfahne versehen. Dieser Tag der endgültigen Fertigstellung des Rathauses dürfte ein Freuden- und Jubeltag für die Frankenberger gewesen sein. Im Glockenturm befindet sich übrigens seit 1999 ein Glockenspiel, das täglich um 11.45 Uhr und um 15:45 Uhr erklingt und aufgrund der Berglage weithin hörbar ist.

Im Rathaus befindet sich im Erdgeschoss die eindrucksvolle Rathauschirn (Schirn), die früher als Markt-, Versammlungs-, Fest- und Gerichtshalle verwendet wurde. Sie hat eine Länge von 22 Metern, eine Breite von neun Metern und ist mit ihren drei mächtigen Stützen 5,50 Meter hoch. Auch heute findet neben anderen Veranstaltungen und Empfängen jeweils samstags am Vormittag der Wochenmarkt der Frankenberger Landfrauen in der Rathauschirn statt.



Kump vor dem Rathaus (Obermarkt)



Von der Teichpforte kann man sieben der zehn Türme erkennen

Die Mittelanker an der Süd-, Nord- und an der Westseite des Rathauses werden durch Konsolen (Knaggen) gestützt, die von dem berühmten Frankenger Holzschneider und Steinbildhauer Philipp Soldan (um 1500 bis 1570) durch sogenannte „Huckepack“-Figuren künstlerisch ausgeschmückt wurden. An der Nordseite zum Untermarkt hin steht überdies eine Justitia-Figur mit Schwert und Waage, deren Ursprung jedoch nicht bekannt ist.

In das Ober- und Dachgeschoss gelangt man über die Wendeltreppe des angebauten Treppenturmes von 1535. Im Obergeschoss befindet sich an der Südseite jetzt der Sitzungssaal, der für Stadtverordnetenensitzungen und Empfänge der Stadt genutzt wird. In diesem Raum sind neben den freigelegten Balken ein eiserner Aufsatzofen mit einem Unterteil von 1646 und einem Mittelteil von 1730 sowie eine Ofenplatte „Das jüngste Gericht“ von Philipp Soldan sehenswert. An der Nordseite des Obergeschosses

befindet sich das mit wertvollen Möbeln ausgestattete Trauzimmer der Stadt. In diesem Raum hängt auch ein Hirschgeweihleuchter mit dem Originalwappen der Hessischen Landgrafen von 1562.

Aus Anlass des 500-jährigen Jubiläums wurde 2009 ein großes Jubiläumsfest gefeiert. Im gleichen Jahr wurde das Rathaus für 650.000 € saniert. Diese Summe wurde durch Spenden aus der Bevölkerung und von Unternehmen sowie vom Bund, dem Land Hessen, der Denkmalpflege und der Stadt finanziert.

Für die Frankenger ist eben ihr zehntürmiges Rathaus etwas ganz Besonderes. Beim Bau im Jahr 1509 waren es die zehn Frankenger Handwerkerstände, die das Projekt maßgeblich unterstützt haben. 500 Jahre später waren es engagierte Frankenger Bürgerinnen und Bürger und die Wirtschaftsbetriebe der Region, die mit Spendenmitteln dieses einmalige Gebäude auch für künftige Generationen erhalten haben.

**Kontakt:**  
 Stadtverwaltung Frankenberg (Eder)  
 Obermarkt 7-13  
 35066 Frankenberg (Eder)  
 Telefon: (06451) 505 - 0  
 Fax: (06451) 505 - 100  
 E-Mail: [info@frankenberg.de](mailto:info@frankenberg.de)  
 Web: [www.frankenberg.de](http://www.frankenberg.de)



Sonnenterrasse vor dem Rathaus (Untermarkt)

# Ein mittelalterliches Rathaus – Der Vogtshof in Hachenburg



Der Vogtshof in Hachenburg, der zeitweilig auch als Rathaus genutzt wurde

Die Anfänge des heute Vogtshof genannten Gebäudes reichen in die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück. Bis heute konnte nicht geklärt werden, wo der erste bekannte Hachenburger Vogt Rorich der Kleine gewohnt hat. Als er im Jahr 1211 erstmals erwähnt wird, war sein Elternhaus, die Burg der Edelfreien von Nister, bereits zerstört. Sie war im Jahr 1206 der Politik des Grafen Heinrich III. von Sayn zum Opfer gefallen, der in der Nähe der saynschen Gründungen Stadt Hachenburg und Abtei Marienstatt kein fremdes Machtzentrum dulden wollte.

Wann genau der Vogtshof im 13. Jahrhundert errichtet wurde, ist unbekannt. Das Anwesen dürfte aber auf Veranlassung der gräflichen Familie angelegt worden sein. Schon damals scheint es aus

mehreren Häusern und Wirtschaftsbauten bestanden zu haben. Im Juni des Jahres 1293 hielt sich König Adolf von Nassau (1292-1298) mehrere Tage in Hachenburg auf. Der Herrscher und ein Teil seines Gefolges dürften in der Grafenburg gewohnt haben.

Sie war demnach bereits so komfortabel und repräsentativ ausgebaut, dass der König standesgemäß wohnte und die Grafen von Sayn wenig später Hachenburg zu ihrer Hauptresidenz machen konnten. Für den Vogt mit seiner Familie dürfte kein Platz mehr auf der damals noch wesentlich kleineren Burg gewesen sein. Die Vogtfamilie musste in ein angemessenes Haus in der Stadt umsiedeln. Offenbar stellten die Grafen einen Teil des Vogtshofs als Erbesitz zur Verfügung.



Seitenansicht des Vogtshofes



Der Vogtshof von der Grünanlage aus betrachtet

Über 150 Jahre hörte man nichts mehr vom Hachenburger Vogtshof. Erst in Verbindung mit den Herren von Mauden tauchte er im 15. Jahrhundert wieder in der Überlieferung auf. Im Jahr 1606 errichtete man über dem bestehenden Gewölbekeller ein neues Haus. Anlass für den Neubau dürfte der Regierungsantritt des Grafen Wilhelm III. von Sayn-Wittgenstein gewesen sein, der seine Residenzstadt zu modernisieren gedachte. Wie dieses neu errichtete Haus ausgesehen hat, lässt sich nach den Veränderungen späterer Jahre heute nicht mehr sicher sagen.

Der Vogtshof scheint beim Stadtbrand des Jahres 1654 stark beschädigt worden zu sein. Im Zuge der Instandsetzung dürften die Geschosstreppen und Stuckbalkendecken entstanden sein. Anzunehmen

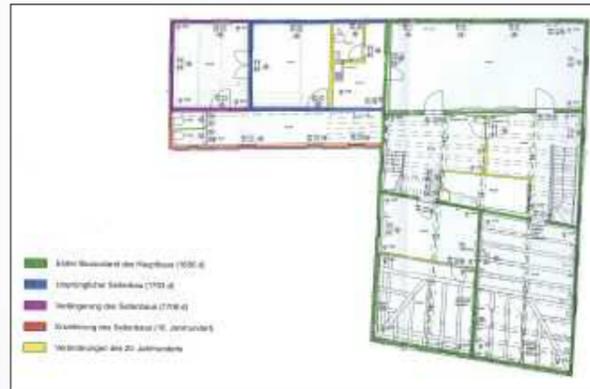
ist, dass der Vogtshof als Verwaltungsgebäude des Grafen und Wohnort hochrangiger „Beamter“ des Grafenhauses gedient hat. Im Jahr 1703 fügte man an der Westseite des Hauptbaus entlang der Mittelstraße einen Seitenflügel an. Erweiterungen kamen in den Folgejahren hinzu. Von den einst mit Stuck verzierten Schmuckdecken sieht man heute nur noch die abgerundeten Übergänge von den Wänden zur Decke.

Nach längerer Pause hörte man erst Ende des 18. Jahrhunderts wieder vom Vogtshof. Nach dem Ende der Grafschaft Sayn-Hachenburg im Jahr 1799 ging das Haus in das Eigentum des Herzogtums Nassau über. 1834 verlegte die nassauische Regierung die Poststation in einige Räume des Vogtshofes. Man richtete Pferdeställe sowie Remisen für die Postkutschen und Lastkarren ein. Neben der Post waren nach wie vor Wohnungen im Haus vorhanden. Das Postamt zog 1870 auf den Neumarkt um. Später wurden die ehemaligen Stallungen der Post für Landwirtschaft genutzt. Während der Luftangriffe in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges diente der uralte Gewölbekeller des Anwesens den Hausbewohnern und ihren Nachbarn als Luftschutzkeller. Nach dem Krieg fanden in dem weitläufigen Anwesen zahlreiche Flüchtlingsfamilien und Vertriebene Unterkunft. In den späteren Jahrzehnten wurde der Vogtshof mehrfach umgestaltet, um sich wandelnden Anforderungen anzupassen, die man an ein Wohn- und Geschäftshaus stellen musste.

Nach längeren Vorbereitungen erwarb die Stadt 1978 das Gebäude und ließ es unter Mitwirkung des Landesamtes für Denkmalpflege restaurieren. Es erfolgten umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten an dem stattlichen Wohnhaus mit seinem massiven Erd- und verputzten Obergeschoss sowie dem steilen Satteldach. Umfangreiche Abbruchmaßnahmen, Erneuerung von Mauerwerks- und Gebäudeteilen sowie Putzarbeiten waren notwendig. Im Zuge der Arbeiten wurde der Brunnen vor dem Vogtshof wiederentdeckt, der Jahrhunderte überbaut und in Vergessenheit geraten war. In an-



Veranstaltungsraum im Obergeschoss



Grundriss des Vogtshofes



Vortrags- und Sitzungssaal



Löwensaal mit der Büste des „Stadtgründers“ König Ludwig

sprechender Weise restauriert, flankiert er heute den Eingang der Stadtbücherei. 1982 zog die städtische Bücherei in das wiederhergestellte Haus ein. In den Jahren zwischen 1985 und 1998 dienten Teile des Anwesens als städtisches Rathaus. Im oberen Stockwerk waren weiterhin Wohnungen und im größten Saal ein kommunaler Sitzungsraum eingerichtet. Im Garten des Rathauses wurde am 3. November 1989 ein beim Steinmetz Herbert Mai gefertigter Stein zum Gedenken an die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus errichtet. Am 13. Februar 1991 stellte man das Gebäude als Einzelkulturdenkmal offiziell unter Schutz. Als das Rathaus 1998 in das Nachbarhaus in der Perlengasse umzog, wurde der Vogtshof umgebaut, die Bücherei erweitert und modernisiert. Jetzt fanden Vereine, ein Seniorentreff und ein Jugendzentrum hier neue Räumlichkeiten. Bis 2008 wurden Teile des Obergeschosses als Wohnraum genutzt. Im Jahr 2007 wurde der Garten des Vogtshofes zu einem „Lesegarten“ umgestaltet. Nach längerer Planung begannen im Sommer 2009 denkmalgerechte Restaurierungsarbeiten im Umfang von 1,6 Millionen Euro. Die feierliche Einweihung des neuen Vogtshofes fand am 14. Mai 2011 statt.

**Kontakt:**  
**Tourist-Information**  
**Hachenburger Westerwald**  
**Perlengasse 2**  
**57627 Hachenburg**  
**Telefon: (02662) 958 339**  
**Telefax: (02662) 958 357**  
**E-Mail: [touristeninformation@hachenburg.de](mailto:touristeninformation@hachenburg.de)**  
**Web: [www.hachenburg.de](http://www.hachenburg.de)**

# Das „Alte Rathaus“ in Haltern am See und seine Entstehungsgeschichte



Marktbrunnen am Alten Rathaus

Die starke symbolische Wirkung der Lage des „Alten Rathauses“ bewertet auch Guido Heinzmann in einer von ihm vorgelegten Abhandlung: „Das Halterner Rathaus befand und befindet sich in exponierter Lage direkt am Marktplatz im Schnittpunkt der Kreuzung der vier Hauptstraßen. Gelegen auf der Nordseite des Marktplatzes, bildet es einen interessanten Kontrast zur südlich gelegenen Pfarrkirche und präsentiert sich so als zweiter Pol städtischen Bewusstseins und Sinnbild für die (relative) Autonomie der Stadtgemeinde. Hier prangt seit 1575 zwischen den Fenstern der Marktplatzfassade das Wappen der Stadt und hier symbolisierten bis zu ihrem Verlust im 19. Jahrhundert vier farbige Fensterbilder des zweiten Obergeschosses den Wohlstand der Stadt. Letztere

sind vermutlich dem späten 16. oder frühen 17. Jahrhundert zuzurechnen und beinhalteten Mahnungen und Leitsprüche (Wahrheit, Weisheit und Gerechtigkeit) für den ebenfalls abgebildeten Rat bzw. die Stadtschöffen.“

Diese Mahnungen verwiesen so auf die Kriterien der Amtsausübung, die sich der Stadtrat bei der Leitung der Geschicke der Stadt jederzeit buchstäblich vor Augen führen sollte.

Dass das aus dem späten 16. Jahrhundert stammende „Alte Rathaus“ in der Mitte des mittelalterlichen Kerns der Stadt das älteste Verwaltungsbauwerk der Stadt ist, scheint fraglich. Guido Heinzmann hat in seiner Abhandlung als erster darauf aufmerksam gemacht, dass im Bistumsarchiv



Marktplatz mit Blick in die Rekumer Straße



Rathausgiebel mit Wappen



Abendstimmung am Alten Rathaus



Ehemaliger Ratssaal im 1. Obergeschoss

Münster, im Bestand des Pfarrarchivs St. Sixtus Haltern eine Urkunde überliefert ist, in der auf ein „stades huse“, also auf ein als öffentliches Gebäude der Stadtgemeinde zu betrachtendes Haus, hingewiesen wird. Zusätzlich zu dieser Funktion diente dieses Stadthaus auch als „Gruthaus“. Das Gruthaus war dazu da, dass das Brauen von Bier nur unter strenger Aufsicht der Stadt stattfinden sollte. Das diente der Qualitätskontrolle des Bieres.

Die Urkunde mit der Nennung des Stadt- und Gruthauses, die im Bistumsarchiv überliefert ist, stammt bereits aus dem frühen 15. Jahrhundert. Wir schreiben das Jahr 1437. Hat die Stadt also mindestens seit diesem Jahre schon ein Rathaus besessen? Das entspricht offenbar den Tatsachen. Dass

es sich bei dem Stadthaus von 1437 nämlich wirklich um kein anderes Gebäude als das Rathaus gehandelt haben muss, das geht nach Heinzmann, wie er zu Recht schlussfolgert, aus einer weiteren Quelle aus dem 16. Jahrhundert hervor. Die Quelle gibt ein Zeugenverhör wieder, das im Jahre 1546 durchgeführt wurde. Darin kommen ältere Bürger der Stadt Haltern zu Wort. Von ihnen wird das Stadthaus von 1437 als das „radthus“ der Stadt Haltern bezeichnet. Man kann also sicher feststellen, dass es in der Stadt spätestens seit 1437, also im Jahre 2013 bereits seit mehr als 575 Jahren ein Rathaus gegeben hat.

Die Bestätigung von 1546, dass es sich bei dem Stadthaus von 1437 tatsächlich um das Rathaus



Lebendiger Marktplatz als Treffpunkt für Jung und Alt

handelte, bedeutet nicht nur, dass es in der Stadt mindestens seit dem frühen 15. Jahrhundert bereits ein solches gab sondern lässt auch aufgrund des Zeitpunktes, zu dem sie erfolgte, die einigermaßen plausible Vermutung zu, dass dieses erste Rathaus bis 1575 oder kurz davor bestanden haben muss. Das ist die Zeit, zu der mit der Errichtung des „Alten Rathauses“ von 1575-1577 begonnen wurde, in dem der Stadtrat bis Mitte der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts getagt hat.

Heinzmann nimmt zwar die Tatsache, dass bei den Wiederherstellungsarbeiten des Rathauses nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs nach 1945 im Keller Bodenspuren eines Vorgängerbaus gefunden wurden, zum Anlass, daraus auf einen Abriss des älteren und einen völligen Neubau in den Jahren 1575-1577 zu schließen; aber letztlich ist das nicht eindeutig zu klären und nichts anderes als eine weitere Bestätigung, dass es bereits vor 1575 ein Rathaus gegeben hat. Nur genauere Untersuchun-

gen solcher Bodenspuren, die bei der letzten Renovierung im Jahre 1998 nicht mehr möglich waren, hätten darstellen können, ob und in welcher Form die ältere Bausubstanz des Vorgängergebäudes von 1437 bei der Errichtung des Rathauses von 1575 in bautechnischer Hinsicht noch genutzt worden ist.

Ein vollständiger Neubau des Rathauses in den Jahren 1575-1577, darin kann man Heinzmann durchaus zustimmen, ist eine reale Möglichkeit. Die Baumethoden hatten sich, wenn man sich vor Augen führt, dass das Rathaus 1437 ja schon und an diesem Standort bestand und nicht erst gebaut wurde, seit der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert qualitativ verbessert und das Selbstbewusstsein der Stadtbürgerschaft war seitdem durch die Teilnahme von Kaufleuten aus Haltern wie der Familie Trage am Hansehandel bis zum Zeitpunkt des Rathausbaus zu Beginn des letzten Drittels des 16. Jahrhunderts gestiegen. So kann man das Projekt der Errichtung des Rathausbaus aus dieser Zeit, der noch heute, an seinen Sandsteinfundamenten sichtbar in seinem Kern vorhanden ist, so deuten, dass die Stadtbürgerschaft es damals als Zeichen verstanden wissen wollte, das ihrem gestiegenen Ansehen in der Region Rechnung tragen sollte.

Die Bürgerschaft der Stadt erlebte zur Zeit der Errichtung ihres zweiten Rathauses 1575-1577 eine Zeit, in der die Bedeutung der Stadt in ihrem regionalen Gefüge als absolut anerkannt gelten muss. Die Stellung als unentbehrlicher Verkehrs- und Handelsknotenpunkt zwischen Wesel und Münster an einem schiffbaren Fluss kennzeichnet ihre Lage wohl am besten. Das war das Pfund, mit dem die Bürgerschaft wuchern konnte und im Rathausbau auch tat.



Die Tourist-Information im Alten Rathaus

# Das Herdecker Rathaus 1913 - 2013



*Herdecke*

Das Herdecker Rathaus heute, im Jahre 2013. Das äußere Erscheinungsbild ist nahezu unverändert.

Der heutige Tag ist für unsere Stadt ein Tag von ganz besonderer Bedeutung und wird als solcher in der Geschichte Herdeckes dauernd als ein Merktag erster Ordnung zu verzeichnen sein." Mit diesen Worten begrüßte Herdeckes Bürgermeister Robert Bonnermann am 10. Juli 1913 in seiner Festansprache zur Einweihung des neuen Rathauses die geladenen Gäste. In die Zukunft schauend hat Bonnermann in seiner Ansprache das Rathaus als „würdevoll“ bezeichnet, „das nicht nur für die jetzige Generation bestimmt ist, sondern noch für fernere Zeiten der Entwicklung Rechnung trägt“. Und damit sollte der damalige Bürgermeister der Ruhrstadt Recht behalten.

Der Architekt Wiehl aus der Nachbarstadt Hagen hat es vor mehr als 100 Jahren geschafft, zwei im Abstand von mehreren Metern stehende Gebäude mit unterschiedlichen Geschosshöhen zu vereinen.

Das damalige Verwaltungsgebäude und die Volksschule erhielten ein komplett neues Dach mitsamt dem prägnanten „Zwiebelturm“. Die Form des Turms wurde übrigens absichtlich so gewählt, nämlich aus Rücksicht auf die im Stadtbild hervortretenden größeren Kirchtürme. Gleichzeitig sollte das Gebäude durch den Kupferturm als das Rathaus der Stadt hervorgehoben werden.

85.000 Mark hat der Bau insgesamt gekostet. Die Gesamtlänge des Gebäudes beträgt 42 ½ Meter, die Tiefe 14 Meter. Der Turm misst rund 25 Meter. Im Treppenhaus empfängt die Besucher des Rathauses bereits seit der Fertigstellung im Jahre 1913 der alt-westfälische Spruch:

„Wenn äiner kömmt un tau mi seggt,  
Hei möket alle Menschen recht“,  
Dann segg ek: „Laiwe Frönd met Gunst,  
Dah lähr mi doch de swoare Kunst!“

Heute, im Jahre 2013, blicken die Herdecker zurück auf 100 bewegte Jahre, in denen das Rathaus mit seinem nahezu unveränderten äußeren Erscheinungsbild als Mittelpunkt der Stadt den Veränderungen ringsherum trotzte. So ist in den fünfziger Jahren die benachbarte Hauptstraße für den zunehmenden Verkehr erweitert worden. Entstanden ist eine Böschung dort, wo etwas mehr als zwanzig Jahre später der erste Teil der Rathausarkaden errichtet wurde. Mit dem Bau einer Umgehungsstraße konnte die Fußgängerzone dann in den achtziger Jahre entstehen. Anlässlich des Jubiläums zeigte die Stadt Herdecke im Jahr 2013 allen interessierten Bürgern in einer Ausstellung Bilder und Dokumente aus den zurückliegenden 100 Jahren.

Rede des damaligen Bürgermeisters Bonnermann zur Einweihungsfeier am 10.07.1913 (Auszug aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Herdecke für die Jahre 1903 bis 1913)

Im Rathaussaale fanden sich alle Teilnehmer gegen 1 Uhr zum Festakt zusammen. Herr Bürgermeister Bonnermann hielt folgende Begrüßungsansprache:

Sehr geehrter Herr Ober-Regierungsrat.  
Werte Festversammlung!

Der heutige Tag ist für unsere Stadt ein Tag von ganz besonderer Bedeutung und wird als solcher in der Geschichte Herdeckes dauernd als ein Merktag erster Ordnung zu verzeichnen sein.

Mit dem heutigen Tage erhält unsere Stadt ein würdevolles Rathaus, das nicht nur für die jetzige Generation bestimmt ist, sondern auch für fernere Zeiten der Entwicklung Rechnung trägt. – Wohl wenige Städte mit annähernd gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen und gleicher Einwohnerzahl gibt es, die im Mittelpunkt ihres Stadtbildes auf einem so geeigneten Platze, ein solches ansprechendes Rathaus besitzen.

Während die Büroverhältnisse im alten unscheinbaren Verwaltungsgebäude recht viel zu wünschen übrig ließen und eine ordnungs- und zeitgemäße Abfertigung des Publikums wegen der engen Raumverhältnisse kaum möglich machten, haben wir jetzt durch den Rathausumbau Diensträume erhalten, die in jeder Beziehung als einwandfrei zu bezeichnen sind, und in denen zu arbeiten eine wahre Freude ist. – Ich kann es mir daher auch nicht versagen, den Herren der städt. Vertretungen für diese so ideale Rathausschöpfung den Dank der gesamten städt. Beamtenschaft, die in diesem Gebäude zu arbeiten hat, hiermit auszusprechen.

Als Vertreter des Herrn Reg.-Präsidenten ist Herr Ober-Reg.-Rat Pfeiffer aus Arnsberg erschienen. Namens der Stadt begrüße ich Sie, hochverehrter Herr Ober-Reg.-Rat, auf das herzlichste, danke Ihnen für Ihr freundl. Erscheinen und hoffe, daß Sie einige angenehme Stunden hier verleben und der heutige Tag Ihnen in guter Erinnerung bleiben möge.

Herr Re.-Präsident v. Bake, der seine Teilnahme an der heutigen Feier zugesagt und damit sein Interesse für unsere Stadt in dankenswerter Weise bekundet hat, ist leider durch Krankheit ferngehalten.

Herzlich Willkommen in Herdecke gestatte ich mir Ihnen, hochv. Herr Landrat, zuzurufen; durch Ihre 14jährige Tätigkeit an der Spitze des großen, industriereichen Landkreises Hagen sind Sie eng und stet mit uns Herdeckern verbunden, sind Sie vertraut mit unseren städt. Verhältnissen, haben Sie Freude und Leid, gute und böse Tage mit uns erlebt.

Oftmals haben Sie uns mit Ihrem bewährten und wohlmeinenden Räte in schwierigen Verwaltungsaufgaben helfend zur Seite gestanden, wofür Sie des Dankes der Stadt allzeit gewiß sein können.

Ferner habe ich die Ehre und das Vergnügen als unsere Gäste die Herren Amtmänner und Bürgermeister aus dem Kreisverbände begrüßen zu dürfen, und Sie, meine verehrten Damen und Herren hier aus der Stadt. Namens der städt. Vertretungen heiße ich Sie hiermit herzlichst willkommen und danke Ihnen für Ihr freundl. Erscheinen. Leider ist es dem 1. Ehrenbürger unsrer Stadt, Herrn Bürgermeister Mellinhaus a.D., nicht möglich, an der heutigen Festfeier teilzunehmen, sein hohes Alter hält ihn fern; daß er jedoch im Geiste unter uns weilt, und daß uns seine besten Wünsche für das Gemeinwohl begleiten, dessen sind wir uns alle gewiß. Lassen Sie mich, meine hochverehrten Anwesenden, mit dem Wunsche schließen, daß dieses schöne Rathausgebäude nicht nur nach außen hin mit seinem hohen Turm und seinen reich mit Blumen geschmückten Balkonen glänzen möge, sondern daß vor allem die Arbeit, die in ihm zu erfolgen hat und die Beschlüsse, die in diesem Raume gefaßt werden, dauernd unserer gesamten Bürgerschaft zum Segen gereichen mögen. – Das walte Gott!

Herr Oberregierungsrat Pfeiffer sprach der Stadt die herzlichsten Glückwünsche zur Rathauseinweihung aus. Mit weiser Sparsamkeit, die heute im kommunalen Leben nicht hoch genug veranschlagt werden könne, habe die Stadt unter Ausnutzung der alten Gebäude etwas Schönes und Zweckmäßiges geschaffen. Das Streben nach hohen Zielen, Gottesfurcht und treue Fürsorge für das Gemeinwesen möchten immerdar die Arbeit darin leiten.



Dieses Bild, aufgenommen am 23. November 1911, zeigt die Situation vor dem Bau des heutigen Rathauses. Zu sehen sind links das alte Feuerwehrhaus, daneben die evangelische Volksschule, das größte Gebäude am Platz, und rechts das damalige Amtshaus. Über dem Eingang hängt die preußische Flagge. Das Gerüst, welches das Schulhaus überragt, ist wahrscheinlich ein Schlauchturm der Freiwilligen Feuerwehr Herdecke.



Eines der offiziellen Fotos, die bei den Einweihungsfeierlichkeiten am 13. Juli 1913 entstanden. Auf der Rathausestreppe stehen die Honoratioren, in der Mitte Bürgermeister Robert Bonnermann. Vorne rechts sind einige Mitglieder der vereinigten Sänger aller Herdecker Gesangsvereine zu sehen. Hinter den beiden Polizeibeamten stehen Frauen und Kinder, die den Festakt verfolgen. Über dem Rathauseingang hängt die preußische Fahne.

**Kontakt:**  
**Stadtverwaltung Herdecke**  
**Kirchplatz 3, 58313 Herdecke**  
**Telefon: (02330) 611 - 0**  
**Telefax: (02330) 611 - 15 555**  
**E-Mail: [stadtverwaltung@herdecke.de](mailto:stadtverwaltung@herdecke.de)**  
**Web: [www.herdecke.de](http://www.herdecke.de)**



Bürgermeister Bonnermann in seinem Büro im 1. Obergeschoss des Rathauses um 1925. In dem offenen Regal seines Bücherschranks hängt in der Mitte ein Schild. Darauf steht geschrieben:  
„Sag, was du willst, kurz und bestimmt,  
lass alle schönen Phrasen fehlen,  
wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt,  
bestiehlt uns, und – du sollst nicht stehlen.“



Das Herdecker Rathaus, fotografiert von dem Herdecker Fotografen Ernst Koppe zum 25-jährigen Jubiläum des Rathauses im Jahre 1938. In der Zeit des Nationalsozialismus „schmückte“ ein Hakenkreuz am Turm unterhalb der Uhr das Rathaus.

#### Herdecke: Lage und Landschaft

Herdecke mit seinen knapp 24.000 Einwohnern liegt im südwestfälischen Teil Nordrhein-Westfalens, im Spannungsfeld zwischen den Großstädten Dortmund und Hagen und ist kulturgeschichtlich geprägt durch die Grenzlage zwischen dem märkisch-ländlichen Sauerland und dem industriell orientierten Ruhrgebiet. Gemeinsam mit acht weiteren Städten gehört Herdecke dem Ennepe-Ruhr-Kreis an. Dabei hat die Ruhrstadt einen außergewöhnlich hohen Freizeit- und Erholungswert. Stolze 74 Prozent des Stadtgebietes bestehen aus Wasser- und Waldflächen. Der Ruhrtalradweg führt unmittelbar an der Altstadt Herdeckes vorbei, die mit vielen erhaltenen und liebevoll restaurierten Fachwerkhäusern zum Bummeln und Genießen einlädt.

# Vom Stadthaus zum Rathaus in Leer/Ostfriesland

Leer



Blick über den Museumshafen auf das Rathaus

Mit der Erhebung zur Stadt brauchte Leer selbstverständlich auch ein Verwaltungsgebäude. Nachdem die städtischen Beamten anfangs wenig repräsentativ in Räumen der reformierten Kirche ihren Dienst versahen, wurde im November 1825 endlich das Stadthaus mit Kanzlei am Leda-Ufer, in unmittelbarer Nähe zur Waage, gekauft. Da nur drei Diensträume benötigt wurden, konnte man die übrigen Räume vermieten.

Noch drei Bürgermeister versahen in dem alten Stadthaus ihren Dienst, bevor ein „richtiges“, repräsentatives Rathaus gebaut wurde: Adolph Wilhelm Hilling (1843-1852), Georg Heinrich

Leonhard Schow (1852-1857) und Julius Pustau (1857-1887). Mit der wirtschaftlichen Entwicklung und dem technischen Fortschritt – die Eisenbahnlinie Emden/Leer/Rheine wurde gebaut, das Dock mit der Dock-Schleuse, ein Gaswerk und so weiter – musste die Zahl der Angestellten in der Verwaltung erhöht werden. Das Stadthaus platzte aus allen Nähten, da mittlerweile 21 Beamte und Angestellte sowie vier Hafenvächter und zwei Ausrufer für die Verwaltung der Stadt Leer tätig waren. Die Initialzündung zum Bau eines neuen Amtshauses gab das Vermächtnis des Bernhard August Schelten, wonach laut Testament 120.000 Mark aus seiner Erbmasse für den Bau eines neuen Rathauses verwendet werden sollten.



Historische Aufnahme des Festsaales

Kurz nach Amtseinführung des neuen Bürgermeisters August Diekmann am 18.01.1888 hatte man sich im November 1888 für einen Standort für das neue Gebäude entschieden. Es sollte an der Ecke König-/Pfefferstraße gebaut werden, nachdem sogar in Erwägung gezogen worden war, zugunsten des Rathauses die Waage und einige Häuser am Nordrand des Uferplatzes abzureißen – heute ein unvorstellbarer Gedanke.

Deutschlandweit wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, für den sich 334 Architekten interessierten und die Planungsunterlagen des Stadt-



Altstadt von Leer mit dem Rathaus im Hintergrund



Rathaus Leer mit Restaurant „Zur Waage“

baumeisters Karl Jipp anforderten. 31 Entwürfe wurden schließlich bis zum 15. Oktober 1889 eingereicht. Einhellig fand der Entwurf des Architekten Karl Friedrich Wilhelm Henrici, Professor an der TH Aachen, Lehrer für Neorenaissance, beim Preisrichter-Collegium – zu dem auch der Kaiserliche Baurat Paul Wallot gehörte, der den Berliner Reichstag entworfen hatte – den größten Zuspruch. Den Zuschlag für den Neubau erhielt die Firma Ernst Schumacher in Leer. Am 11. September 1890 erfolgte der erste Spatenstich und knapp drei Jahre später, am 1. Juni 1893, zog die städtische Verwaltung in das imposante Gebäude ein, dessen Fertigstellung letztendlich 387.646,08 Mark gekostet hatte. Die Scheltensche Erbschaft – Ausgangspunkt der Baupläne – machte „nur“ 44% der wirklichen Bau- und Grundstückskosten aus. Die offizielle Einweihungsfeier fand am 29. Oktober 1894 statt.



Rathaus Leer mit Hafenblick



Fischerstatue im Rathaus



Kaiserfenster im Rathaus

Jeder Besucher des nunmehr „Alten“ Rathauses – das neue Rathaus der Stadt Leer wurde am 19.08.1983 eingeweiht – bewundert heute das aufwendig gestaltete Innere des Stadtbild prägenden imposanten Gebäudes. Insbesondere die Wand- und Gewölbemalereien des Stuttgarter Kunstmalers

Robert Nachbauer in den weiten Hallen, den Fest- und Sitzungsräumen sowie dem großzügig angelegten Treppenhaus versetzt den Betrachter in Erstaunen, zumal diese Innenraumdekoration aus der Zeit der Jahrhundertwende auch in den Farben noch frisch und gut erhalten ist.

Gestern wie heute bildet das Ensemble Rathaus und Waageplatz in Kombination mit den umliegenden behutsam restaurierten Bürgerhäusern und der idyllischen Uferpromenade das Herz der schönen Hafencity Leer im „Zweistromland“ zwischen Leda und Ems.

Seit über 100 Jahren sind die Bürger der Stadt stolz auf das städtebauliche Kleinod „Rathaus“, dessen Turm schon von weitem ins Zentrum der Kapitale des Landkreises weist.

**Kontakt:**  
**Stadt Leer (Ostfriesland),**  
**Rathausstraße 1, 26789 Leer**  
**Telefon: (0491) 97 82 – 0**  
**Telefax: (0491) 97 82 – 239**  
**E-Mail: [info@leer.de](mailto:info@leer.de) • Web: [www.leer.de](http://www.leer.de)**

# Das Wahrzeichen Leipzigs – Das Neue Rathaus setzt architektonische Akzente



Das 1905 fertig gestellte Neue Rathaus in der Stadtmitte

Das Neue Rathaus steht innerhalb des Leipziger Innenstadtrings an dessen südwestlicher Ecke gegenüber dem ehemaligen Reichsgericht am heutigen Martin-Luther-Ring. Es wurde ab 1899 in nur sechs Jahren Bauzeit auf dem Gelände der ehemaligen Pleißenburg im Stil des Historismus errichtet. Der Bauentwurf stammt vom Leipziger Stadtbaurat Hugo Licht, ebenso wie die Pläne für das wenig später erbaute Stadthaus. Viele Elemente der Innenausstattung gehen auf den Architekten Fritz Schumacher zurück, der insbesondere die Formen des Jugendstils einbrachte.

Das Gebäude verfügt über 700 Räume, darunter 442 Büros. Hinzu kommen zwei Wandelhallen, der Sitzungssaal des Stadtrates und der Festsaal. Zu den historischen Beratungsräumen zählen der Ratsple-

narsaal, vier Beratungsräume entlang der Oberen Wandelhalle und weitere Beratungsräume im Turmbereich. Bereits im Jahr 1908 wurde mit dem Erweiterungsbau – dem Stadthaus – begonnen. Dadurch kamen 420 Räume hinzu, darunter das historische Trauungszimmer des Standesamtes. Zu den schönsten Räumen des Neuen Rathauses gehört der Ratsplenarsaal. Die Wände sind durch ein Edelholzpaneel gegliedert und mit kostbaren Stoffen bespannt. Die Kassettendecke ist reich bemalt und vergoldet und mit der Inschrift VIRIBUS UNITIS (*Mit vereinten Kräften*) versehen.

Typische Gestaltungsmittel für das Neue Rathaus sind die mannigfaltigen Dekorationen mit zahlreichen Allegorien und Anspielungen. Der reiche Bauschmuck der Außenfassade, bei der silbergrauer

Muschelkalkstein verwendet wurde, greift auf Elemente aus Renaissance, Barock und Jugendstil zurück und interpretiert sie neu: Statuen, Porträtmedaillons, Kapitelle, Konsolen, Skulpturen, Reliefs, Wasserspeier, Wappen und vieles mehr sind zu finden. Das Hauptportal, zu dem eine große Freitreppe führt, bewachen zwei auf Postamenten sitzende Löwen: Leipzigs Wappentiere.

Auf der Brüstung an der Südwestfassade – auch Oberbürgermeisterflügel genannt, da sich hier traditionell die Diensträume des Stadtoberhauptes befinden – stehen zwischen zwei Obelisken fünf Statuen von fünf verschiedenen Künstlern. Sie symbolisieren das Handwerk, die Gerechtigkeit, die Buchkunst, die Wissenschaft und die Musik. An der Ostseite dominieren große Rundbogenfenster die



Haupttreppenhaus im Neuen Rathaus



Der 114,7 Meter hohe Rathauturm des Neuen Rathauses

Fassade. Hinter ihnen verbirgt sich der ehemalige Stadtverordnetensaal, der im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Jetzt befindet sich dort der neue Festsaal. Die Fensterpfeiler der Außenfront tragen unter anderem Porträtmedaillons von vier Stadtverordnetenvorstehern, von denen zwei – Otto Georgi und Bruno Tröndlin – später Oberbürgermeister wurden. Über den Fenstern steht die Inschrift: FORTITER IN RE, SUAVITER IN MODO, CONSTanter IN SE (*Streng in der Sache, mild in der Form, treu sich selbst*).

Das Motto des Lichtschen Wettbewerbsentwurfes wurde unter dem Stadtwappen und der Lipsia auf dem Giebel im Mitteltrakt der Südseite verwirklicht: ARX NOVA SURREXIT MDCCCXCIX-MDCCCCV (*Eine neue Burg ist entstanden 1899 – 1905*). Die wohl berühmteste Leipziger Uhr mit der Inschrift MORS CERTA, HORA INCERTA (*Der Tod ist gewiss, die*



Südwestansicht des Neuen Rathauses

*Stunde ungewiss*) ist an der Südfassade des Neuen Rathauses zu finden. Auf dem Giebel über der Uhr symbolisiert eine weibliche Figur die Wahrheit. Beachtenswert sind viele liebevolle Details, vor allem die Tierornamente auf den handgeschmiedeten eisernen Türgittern am Haupteingang, die erst aus unmittelbarer Nähe erkennbar werden. In der Vorhalle des Haupteinganges sind vier Hermen, von Georg Wrba geschaffen, zu sehen. Sie verkörpern die vier Lebensabschnitte des Menschen sowie die vier Jahreszeiten. Die aus Granit und farbigem Marmor geschaffene Haupttreppe verbindet die beiden Wandelhallen miteinander. Die Deckengestaltung zeigt ein Sonnenmotiv mit dem Tierkreis in Jugendstilform. Repräsentativ und beeindruckend ist die Obere Wandelhalle, deren Empore bis zum dritten Obergeschoss führt. Mit 114,7 Metern ragt der Turm



Haupttreppe im Neuen Rathaus

des Neuen Rathauses hoch über die Stadt. Der auf den Resten des alten Pleißenburgturmes errichtete Turm gilt als der höchste Rathausturm Deutschlands. 250 Stufen führen vom vierten Obergeschoss bis zum oberen Turmgang, der eine herrliche Aussicht über Leipzig bietet.

Vor der Südwestseite des Neuen Rathauses befindet sich das Ehrenmal für Carl Friedrich Goerdeler. Die Stadt setzte damit ihrem ehemaligen Oberbürgermeister (1930–1937), einem der führenden Köpfe im zivilen Widerstand gegen den Nationalsozialismus und Verbindungsmann zum militärischen Widerstand des 20. Juli 1944, ein Denkmal. Das von dem New Yorker Künstlerpaar Jenny Holzer und Michael Glier konzipierte Denkmal soll Mahnung sein und zugleich die Möglichkeit zur Besinnung bieten. Das Ehrenmal besteht aus einem 5 Meter tiefen und im Durchmesser 2,75 Meter messenden Glockenschacht, in dem eine Bronzeglocke hängt. Auf den um den Schacht gelegenen kreisförmigen Steinplatten stehen, chronologisch von außen nach innen geordnet, ausgewählte Zitate aus Briefen, Reden und Texten Carl Friedrich Goerdelers.

**Kontakt:**  
**Stadt Leipzig**  
**Neues Rathaus**  
**Martin-Luther-Ring 4-6**  
**04109 Leipzig:**  
**Bürgertelefon: (0341) 123 – 0**  
**E-Mail: [info@leipzig.de](mailto:info@leipzig.de)**  
**Web: [www.leipzig.de](http://www.leipzig.de)**



Südansicht des Neuen Rathauses bei Abenddämmerung

# Rathaus Lünen – Denkmal des Friedens, Symbol der Freiheit



Außenansicht des Rathauses Lünen

„Dieses Haus muss mehr sein als Wahrzeichen und Mittelpunkt einer aufstrebenden Stadt. Es ist eine konkrete Dokumentation, ein Bekenntnis unseres Volkes und unseres Staates zum Aufbau und Fortschritt. Es ist ein Denkmal des Friedens, ein Symbol der Freiheit!“

Willy Brandt am 6. Oktober 1960

**M**it diesen Worten machte Willy Brandt in seiner Festansprache anlässlich der Einweihung des Rathauses deutlich, dass das Rathaus einer Stadt nicht nur Sitz der Verwaltung ist. Jedes Rathaus spiegelt den Zeitgeist seiner Entstehungszeit wider.

Das Rathochhaus entstand in einer Zeit, als Lünen zuversichtlich in die Zukunft schauen konnte und schaute. Krieg und Nachkriegszeit waren überwunden. Die Bevölkerung wuchs, die Wirtschaft nahm eine positive Entwicklung. Endlich konnte man sich wieder etwas leisten. Äußeres Zeichen waren drei neu entstandene repräsentative Gebäude, mit denen die Stadt Lünen und ihre Bürger Zeichen für



Rathausfoyer

den Neubeginn gesetzt hatten. Der Bau eines Hallenbades trug zur Steigerung der Lebensqualität in den Bereichen Schule, Sport und Freizeit bei. Mit dem Heinz-Hilpert-Theater erhielt Lünen ein kulturelles Zentrum. Die Stadtväter zeigten sich hinsichtlich der Schulbildung offen für neue und ungewöhnliche pädagogische Konzepte. Nur so war es möglich, dass der renommierte Architekt Hans Scharoun aus Berlin mit dem Bau des Geschwister-Scholl-Gymnasiums seine Idee von einem organhaften Bauen realisieren konnte. Damit gab man der ehemaligen Kleinstadt Lünen ein neues Gesicht.

Für den Bau des Rathauses wurden mit Unterstützung bedeutender Fachleute Architekten gesucht, die in der Lage waren, das damalige Lebensgefühl dieser Stadt in der Gestaltung des neuen Rathauses zum Ausdruck zu bringen.

Dieses Lebensgefühl spiegelt sich in der Beschreibung Lünens als „aufstrebende Stadt am Rande des Reviers“ wider. Die Berliner Architekten Werner Rausch und Siegfried Stein, die den Rathauswettbewerb gewonnen hatten, versinnbildlichten das Aufstreben Lünens vor allem in dem hoch aufragenden Rathausturm. So erhielt Lünen das mit 54 Metern damals höchste Rathaus in der noch jungen Bundesrepublik. Die Gesamtkosten betrugen rund 9,5 Millionen DM. Heute arbeiten hier rund 270 Mitarbeiter der Stadtverwaltung von insgesamt 950 Beschäftigten.

Ein zweiter Gedanke drückt sich in der Innengestaltung aus. Den Besucher des Hauses empfängt eine zweigeschossige, mit neun Säulen versehene Eingangshalle, deren Charakter von zahlreichen architektonischen und stilistischen Details geprägt wird.

Die große, frei zugängliche Bürgerhalle zeigt, dass dieses Rathaus ganz bewusst nicht nur Verwaltungssitz, sondern auch ein Haus für die Bürger ist. Die Bürgerhalle dient vielen Menschen zudem als Durchgang zwischen dem Marktplatz und der Graf-Adolf-Straße.

50 Jahre nach seiner Errichtung ist das Rathaus Denkmal in zweierlei Hinsicht: Es ist inzwischen unter Denkmalschutz gestellt. Es bleibt aber auch Denkmal und damit Denkanstoß im Sinne des Zitats von Willy Brandt: „Es ist ein Denkmal des Friedens, ein Symbol der Freiheit.“



© Stadt Lünen

#### Wappen der Stadt Lünen

Das Wappen stellt einen nach - vom Löwen aus - rechts gewendeten aufgerichteten roten Löwen im goldenen Feld dar.

Die älteste Wappendarstellung findet sich in der von Georg Spormecker 1536 verfassten Chronik der Stadt Lünen. Die erste farbige Fassung ist in der Chronik von Georg Gerlich aus dem Jahr 1649 überliefert: ein roter Löwe im goldenen Feld.

Aus optischen Gründen („horror vacui“) wurde das Wappentier nach 1885 verändert: Es erhielt einen zusätzlichen Schweif, um das Wappen besser auszufüllen.

Die Frage, woher die Stadt Lünen ihre Siegel- und Wappendarstellung erhalten hat, ist nicht abschließend zu beantworten. Die Diskussion reicht bis in das 16. Jahrhundert zurück. Bislang sind drei Möglichkeiten erwogen worden:

- die Herkunft des Lünener Löwen von Heinrich dem Löwen;
- als redendes Wappen, das heißt von der Ableitung des Namens Lünen von dem lateinischen Wort leo = Löwe;
- von den Grafen von der Mark, die zumindest zeitweise einen Löwen im Wappen führten.

Am wahrscheinlichsten ist die letztgenannte Möglichkeit.

Das Siegel der Stadt Lünen wird 1299 erstmals erwähnt und ist in einer Urkunde von 1320 unvollständig abgebildet. Der Siegelstempel aus dieser Zeit ist erhalten.

#### Kontakt:

Stadtverwaltung Lünen  
Rathaus  
Willy-Brandt-Platz 1  
44532 Lünen  
Telefon: (02306) 104 - 0  
Telefax: (02306) 104 - 14 60  
E-Mail: [info@luenen.de](mailto:info@luenen.de)  
Web: [www.luenen.de](http://www.luenen.de)



# Wahrzeichen mit mittelalterlicher Tradition – Das Quedlinburger Rathaus

# Quedlinburg



Das mittelalterliche Rathaus Quedlinburg am Markt

Quedlinburg zählt zu den ältesten deutschen Städten mittelalterlichen Ursprungs. In einer von König Heinrich I. ausgestellten Urkunde vom 22. April 922 wird Quedlinburg das erste Mal urkundlich erwähnt. Die Stadt war im 10. Jahrhundert die Metropole des jungen ostfränkisch-deutschen Reiches, begründet durch die Ottonen. Die Stadt gehört zu den größten Flächendenkmälern Deutschlands. Den Besuchern bietet sich ein breites Spektrum mittelalterlicher Fachwerk-, Profan und Kirchenbaukunst. Mit diesem einmaligen geschlossenen Stadtbild steht Quedlinburg in der ersten Reihe deutscher Fachwerkstädte und wurde 1994 in die UNESCO-Welterbeliste der schützenswerten Kulturgüter aufgenommen.

Das Quedlinburger Rathaus ist eines der ältesten Rathäuser Mitteleuropas und größten Profanbauten seiner Zeit. Mit der Verleihung des Marktrechtes durch Otto III. im Jahr 994 begann eine enorme Entwicklung der Stadt. Die erste urkundliche Erwähnung des Quedlinburger Rathauses war im Jahr 1310 als *domus consulum*. Es ist im gotischen Baustil errichtet und wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrfach umgebaut, blieb jedoch in seinem Kern erhalten. Wie alle mittelalterlichen Rathäuser wurde auch das Quedlinburger Rathaus sehr vielseitig genutzt: als Gerichtshaus, Handels- und Kaufmannshaus sowie Spielhaus. Zur alten Bausubstanz gehört eine spätgotische Säule mit Christophorusfigur. An dieser Säule befinden sich



Festsaal des Quedlinburger Rathauses



Fenstermotiv mit Sachsenherzog Heinrich

noch die alten Marktmaße, die Elle und der Fuß, die für die Kaufleute verbindlich waren. Besonders die Tuchhändler und Gewandschneider präsentierten hier im Rathaus ihre Waren. In der ehemaligen Markthalle befindet sich heute das Stadtmodell. Hier wird die Altstadt – der Bereich des Weltkulturerbes – maßstäblich dargestellt. Das farbige Glasfenster im Treppenaufgang zeigt das Stadtwappen und darunter die gekreuzten Kredenzmesser des freiweltlichen Damenstifts. Es ist ebenso wie das Fenster im Festsaal eine Arbeit der Quedlinburger Glasmalerei Ferdinand Müller aus dem Jahr 1901.

Das Gebäude präsentiert sich als Werksteinbau. Es ist 25 Meter breit und 17 Meter hoch. Zum Teil ist



Das von Säulen umrahmte Eingangportal

es verputzt. Die östliche Außenwand des Rathauses steht, dem Verlauf der dort auf den Markt einmündenden Breiten Straße folgend, schräg zum Gebäude. Bedeckt wird das Rathaus von einem steilen Satteldach. Die Fassade des Rathauses ist üppig mit Efeu bewachsen. Charakteristisch für das Erscheinungsbild des Gebäudes sind auch die traditionellen Blumenkästen vor den Fenstern, die ursprünglich dem Anbau von Kräutern zwecks Luftverbesserung in den Amtsstuben dienten.

1615/1616 – nun im Stil der Renaissance – und von 1898 bis 1901 fanden weitgehende Umbauten statt, die das heutige Erscheinungsbild prägen. So entstand in dieser Zeit die noch heute bestehende Fas-



Seitenansicht der Rathausfassade

sade. Statt der alten gotischen Spitzbogenfenster wurden die paarweisen rechteckigen Fenster eingefügt. Die Fassade erhielt ursprünglich einen weiß gekalkten Rauputz, die Fenstergewände wurden hiervon durch eine graugrüne Farbgebung mit schmaler schwarzer Umrandung abgesetzt. Der ursprünglich an der westlichen Giebelseite befindliche Eingang wurde auf die zum Markt zeigende Südseite verlegt. An dieser Stelle befand sich bis dahin die Ratsapotheke. Zu diesem 1616 entstandenen neuen Portal führt eine Freitreppe mit sieben Stufen. Das Portal ist von Säulen gerahmt und verfügt über Sitznischen. Überliefert ist, dass der das Portal ausführende Steinmetz mit 42 Talern und 18 Groschen bezahlt wurde. Im Aufsatz oberhalb des Portals befindet sich als Brustschild eines schwarzen Reichsadlers das Quedlinburger Stadtwappen und krönend Abundantia, die römische Göttin des Überflusses. Die Figur der Abundantia wurde für 22 Taler vom Bildhauer Georg Stier geschaffen.

Vom Ende des 14. Jahrhunderts stammt ein zweigeschossiger Archivturm mit sechseckigem Grundriss an der Südwestseite des Rathauses. Der mit einem Zeltdach bekrönte Turm ist mit gekuppeltem Blendmaßwerk verziert. Erstmals erwähnt wurde der Turm 1460. In seinem Obergeschoss befand sich der geheime Schatzraum. Aufgrund einer ungewöhnlich gewölbten Decke wird dieser Raum als Kesselbude bezeichnet. Eine im 16. Jahrhundert noch am Turm

befestigte Sonnenuhr ist nicht erhalten. Ursprünglich war der Turm farbig gestaltet. Die Fensterleibungen waren rot, die Spiegel der Maßwerkfelder weiß und einige Rauten grau. Noch bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts war auf der Südseite des Rathauses ein ursprünglich als Pranger genutztes Hals-eisen vorhanden.

Die Anbauten auf der Rückseite des Rathauses entstanden in der Zeit um 1900. Die Entwürfe für den Erweiterungsbau stammten von Stadtbaurat Laumer. Im Ziergiebel des Anbaus zur

Breiten Straße sind Portraits der Bauherren eingefügt.

Bemerkenswert ist auch der Bürgersaal. Seit 1588 wurden hier die Ratstage abgehalten. Beachtlich sind die beiden mit reichen Schnitzereien versehenen originalen Barocktüren aus den Jahren 1659 und 1693. Der repräsentative Mittelpunkt des Rathauses ist der Festsaal.

Er gehört zum Erweiterungsbau, der zwischen 1898 und 1901 nach den Entwürfen des Quedlinburger Stadtbaurates Laumer errichtet wurde. Die Stirnseite des Raumes schmückt ein großes rundes Glasfenster. Es stellt die Übergabe der Reichsinsignien an den Sachsenherzog Heinrich dar. Der Legende nach soll sich diese Szene beim Quedlinburger Finkenherd abgespielt haben. 919 wurde Heinrich zum deutschen König gekrönt. 936 fand er in Quedlinburg seine letzte Ruhestätte.

**Kontakt:**  
**Stadt Quedlinburg**  
**Rathaus**  
**Markt 1**  
**06484 Quedlinburg**  
**Telefon: (03946) 90 55 – 0**  
**Telefax: (03946) 90 59 500**  
**E-Mail: [stadt@quedlinburg.de](mailto:stadt@quedlinburg.de)**  
**Web: [www.quedlinburg.de](http://www.quedlinburg.de)**

# Markantes Gebäude am Rande der Altstadt – Das Rathaus Recklinghausen



Vorderansicht des Rathauses Recklinghausen

Der Betrachter schaut seit 1908 auf ein imposantes Bauwerk, das für Recklinghausen zu Beginn des 20. Jahrhunderts völlig neue städtebauliche Maßstäbe setzte. Bemerkenswert ist die Ortswahl: Anders als in vielen anderen Städten brachen Recklinghausens Stadtväter mit der urkundlich seit Mitte des 13. Jahrhunderts nachweisbaren Standorttradition des Altstadtmarktes. Das monumentale neue Rathaus suchte buchstäblich „das Weite“: ein großflächiges Areal im Süden des historischen Stadtkerns, das keine Bezüge zu den Vorgängerbauten von 1256, 1505 und 1847 aufweist, entwickelte sich rasch zur ersten Adresse der Stadt.

Die Stadtverwaltung Recklinghausen, die ab 1890 eine wachsende Zahl von Dienstleistungen für eine rasant ansteigende Bevölkerung zu schultern hatte,

benötigte immer mehr personelle und materielle Kapazitäten: Das war der Auslöser für den Rathausneubau. Hinzu kam das gestiegene Selbstbewusstsein der aufstrebenden, mittlerweile kreisfreien Industriestadt, die Anschluss suchte an „standesgemäße“ architektonische Repräsentationsformen der Kaiserzeit.

Im Oktober 1908 verwandelte sich die bis dahin größte Baustelle Recklinghausens in eines der schönsten Rathäuser des Ruhrgebietes. Die alte Hauptstadt des Vestes schenkte ihren Bürgern eine der auffälligsten kommunalen Repräsentations- und Verwaltungsbauten im rheinisch-westfälischen Industrieviertel. Das wuchtige, die kleinräumigen und idyllischen Dimensionen Alt-Recklinghausens sprengende Gebäude erhält auch insofern eine Bedeutung, als es eine späte Frucht der deutschen



Rathausinnenhof mit Gastronomie

Neorenaissance anzusprechen ist. Deren eigentlicher Zenit lag nämlich schon zwischen 1870 und 1890; dieser Baustil hatte zu jener Zeit geradezu ein Monopol auf den Neubau von Rathäusern.

Der Architekt Otto Müller-Jena (1875-1958) stammte tatsächlich aus dem thüringischen Jena. Seit etwa 1900 trat er in Köln als Architekt in Erscheinung, sein Markenzeichen war bis zum Ersten Weltkrieg das Bauen in historisierenden Formen und aufwendig gestalteten Materialien. Müller-Jenas Pläne für das Recklinghäuser Rathaus, die 1904 als Sieger aus einem Architektenwettbewerb hervorgegangen waren und sogar die Bewerbung der bekannten Berliner Rathausarchitekten Reinhard und Süßenguth in den Schatten stellten, sind nicht eine „Jugendsünde“, sondern das frühe Meisterwerk eines noch wenig bekannten Baukünstlers, der ein prunkvolles Stück Stadtarchitektur im Stil der Neorenaissance errichten wollte. Bezeichnete Müller-Jena sein Kölner Büro bis 1906 noch als „Atelier für Architektur und Bauausführung“, so wechselte er 1907 mit Einrichtung einer Recklinghäuser Filialniederlassung seine offizielle Bezeichnung. Bereits im Herbst 1906 hatte Müller-Jena anlässlich einer Ausstellung des Bundes Deutscher Architekten in Köln das Modell des Recklinghäuser Rathauses der Fachwelt vorgestellt. Man darf ver-



Innenhoffenster

muten, dass dieser Auftritt den beruflichen Durchbruch des 32-jährigen Baukünstlers nach sich zog. Müller-Jenas spektakulärstes Projekt, das prächtige neue Rathaus von Recklinghausen, wurde somit zu seinem persönlichen Markenzeichen und Aushängeschild.

An exponierter Stelle im ersten Stockwerk des Rathauses, in Querrichtung zur Westfront des Gebäudes gelegen, mit einer Loggia zur Nordseite hin ausgestattet und mit einem geschweiften Knickgiebel auffällig überbaut, befindet sich der Große Sitzungssaal. In ihm findet seit 1908 die Kommunalpolitik ihren bevorzugten und kontinuierlichen Austragungsort. Hier wird immer wieder aufs Neue um Wohl und Wehe der Stadt verhandelt, gerungen und gestritten – und am Ende demokratisch abgestimmt.



Historischer Ratskeller



Der heutige Ratskeller

Der Große Saal strahlt schon deswegen eine geschichtliche Aura aus, weil er Teil eines Gebäudes ist, welches das dramatische 20. Jahrhundert praktisch unbeschadet überstanden hat. Anders als viele andere Ruhrgebietsstädte hatte Recklinghausen nicht einen Totalverlust seiner Alt- und Innenstadt nebst den Verwaltungsgebäuden zu erleiden. Der Betrachter steht heute vor einem Rathaus, das sich nur in einigen Details vom Erscheinungsbild des Einweihungszustandes vom Herbst 1908 unterscheidet. In ein und demselben Großen Sitzungssaal fanden somit schon zu Kaisers Zeiten und auf Grundlage der Preußischen Städteordnung für die Provinz Westfalen von 1856 erste Ratsversammlungen statt.

Zur Anmutung von Würde, Solidität und Anciennität des Großen Sitzungssaales, in dem seit 1908 mittlerweile zwölf (Ober-)Bürgermeister ihr Amt antraten, gehört freilich seine historistische Innenarchitektur im Stil der Neorenaissance. Diese

atmet ein Stück weit immer noch die Attitüde der Wilhelminischen Zeit, in der Rathäuser wie Burgen, Residenzen und Schlösser gestaltet wurden – selbst der gut sichtbare Sinnspruch an der Nordseite: „Gerechtigkeit hier stets nur walte, dass Gott die gute Stadt erhalte“ sollte bewusst an mittelalterliche Rathauskultur erinnern: Ähnlich lautende Spruchbänder und Wandinschriften, die man in Köln und anderswo biblischen Propheten, antiken Philosophen und christlichen Heiligen in den Mund legte, ermahnten schon im 15. Jahrhundert zu gutem und gottesfürchtigem Regieren, zu selbstlosem Handeln und zu weisen politischen Entscheidungen.

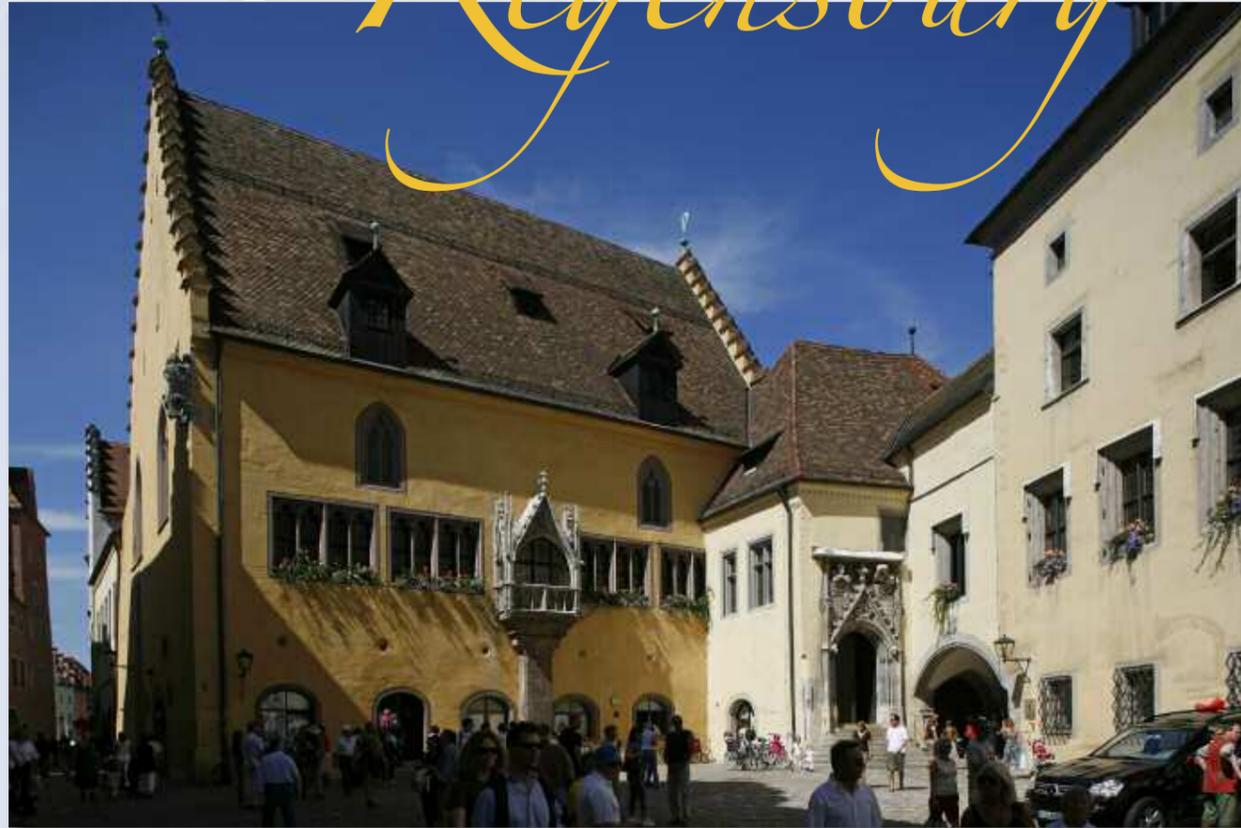
Der wichtigste und sichtbarste Baustoff des Großen Sitzungssaales ist dunkles Holz in reicher Verwendung: Als Parkettfußboden, an den hoch vertäfelten Wänden und in Gestalt der prunkvollen Kassettendecke staffiert er fast den gesamten Raum aus. Eine solche Felderdecke im traditionellen Stil entsteht aus der Konstruktion einer Balkendecke mit Verstärkungsurten und Querträgern. In der Untersicht befinden sich in regelmäßiger Anordnung mehr-eckig-kastenförmige Vertiefungsfelder, die schon in der Renaissance-Architektur ihre erste Blütezeit erlebten. Aus diesem Konzept entsteht nicht etwa ein lichter, transparenter Saal, sondern ein geschlossenes, gediegenes Gehäuse, in dem regelmäßig die Rats- und Ausschusssitzungen, aber auch festliche Ehrungen und Empfänge sowie manch andere öffentlich-gesellschaftlichen Ereignisse ihren angemessenen Austragungsort finden. Recklinghausens „gute Stube“ im Rathaus verkörpert anschauliche Kontinuität des städtischen Lebens seit mehr als hundert Jahren.

**Kontakt:**  
Stadt Recklinghausen  
Rathausplatz 4  
45657 Recklinghausen  
Telefon: (02361) 50 50 50  
Telefax: (02361) 50 950 50  
E-Mail: [stadtmarketing@recklinghausen.de](mailto:stadtmarketing@recklinghausen.de)  
Web: [www.recklinghausen.de](http://www.recklinghausen.de)

Anmeldungen zu einstündigen Rathausführungen unter Telefon: (02361) 50 – 1351 oder E-Mail: [presse@recklinghausen.de](mailto:presse@recklinghausen.de)

## Das Alte Rathaus

# Regensburg



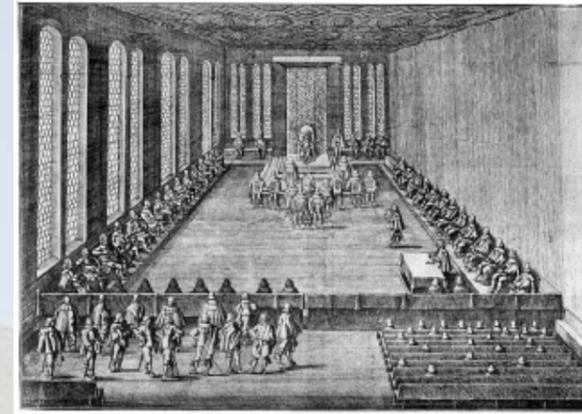
Das Alte Rathaus von Regensburg

Im hohen Mittelalter gelang es der Stadt Regensburg Schritt für Schritt, sich durch kaiserliche Privilegien wichtige Bereiche politischer und wirtschaftlicher Selbständigkeit zu sichern wie etwa in Fragen der Verteidigung und des Steuerwesens. Als Kaiser Friedrich II. 1245 Regensburg auch noch die Wahl eigener Regierungsorgane in Gestalt von Bürgermeister und Stadtrat zugestand, wurde die Stadt vollends zur „Freien Reichsstadt“. Für ihre neuen Institutionen brauchte sie einen repräsentativen Verwaltungssitz – das Alte Rathaus.

Seine heutige Gestalt erhielt es etappenweise im Lauf vieler Jahrhunderte. Das ursprüngliche Herzstück in der Mitte war einer typisch regensburgischen Patrizierburg mit Turm nachgebildet. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ließen die Rats-

herren nach Westen hin den großen Festsaal neu errichten, dessen Fassadenseite eindrucksvolle Fenster und ein sorgfältig bearbeiteter Erker zieren. Im 16. Jahrhundert schmückten zusätzlich prächtige Fresken von Melchior Bocksberger mit mythologischen und biblischen Szenen fast die gesamte Fassadenfront; heute sind diese nicht mehr erhalten.

Doch nahmen nicht allein städtische Ämter die Räumlichkeiten des Rathauses in Anspruch, denn schon seit dem Mittelalter versammelten sich hier oft alle Stände des Reichs zu den sogenannten Reichstagen, die vom Kaiser in jeweils wechselnde Städte einberufen wurden. Seit 1663 tagte der Reichstag dann aber permanent, also „immerwährend“ in Regensburg, was der Stadt neben wirtschaftlichem Gewinn auch nochmals politische



Merian-Stich einer Sitzung des Immerwährenden Reichstags



Historische Postkarte mit dem Alten Rathaus Regensburg

Bedeutung verschaffte. Allerdings waren von nun an die früher bloß vorübergehend zweckentfremdeten Räume seitens der Stadtverwaltung auf Dauer nicht mehr zu nutzen; so wurde ein kompletter Neubau nötig. Östlich des mittelalterlichen Rathauses riss man dafür 1660–62 und in einer letzten Etappe 1721–23 zahlreiche Wohnhäuser und eine Kirche ab und errichtete an ihrer Stelle die barocken Gebäude, die den Trakt zum Kohlenmarkt hin abschließen. Auch die beiden Innenhöfe – Ungelt(= Steuer-) und Neptunhof – entstanden im Zuge dieser Baumaßnahmen im 17. Jahrhundert. Der alte, imposante Marktturm an der Südostecke, der von weit her zu sehen war und auf älteren Stichen noch dargestellt ist, brannte 1706 völlig ab.

Wenngleich heute ein Teil der städtischen Verwal-



Seitenansicht mit dem Rathhausturm

tung in das 1936–38 erbaute Neue Rathaus übersiedelt ist, so treffen doch im barocken Bau des Alten Rathauses noch immer Politik und Verwaltung aufeinander, denn bis heute haben Oberbürgermeister und Bürgermeister hier ihren Amtssitz, und auch die Hauptverwaltung und andere Ämter befinden sich mit zeitgemäß ausgestatteten Büros einer modernen Verwaltung in diesen historischen Räumen.

Der älteste Teil des Rathauses hingegen, wo sich einst Kaiser und Fürsten berieten, ist seit einigen Jahrzehnten als Museum der Öffentlichkeit zugänglich. Aber diese Räume werden darüber hinaus auch heute noch anderweitig genutzt. Dort empfängt die Stadt ihre Gäste, dort werden Konzerte veranstaltet und Hochzeitspaare getraut.



Silhouette der Stadt Regensburg von der Donau aus mit dem Rathausurm im Hintergrund

Weitere Informationen unter  
[www.regensburg.de/museumportal](http://www.regensburg.de/museumportal)

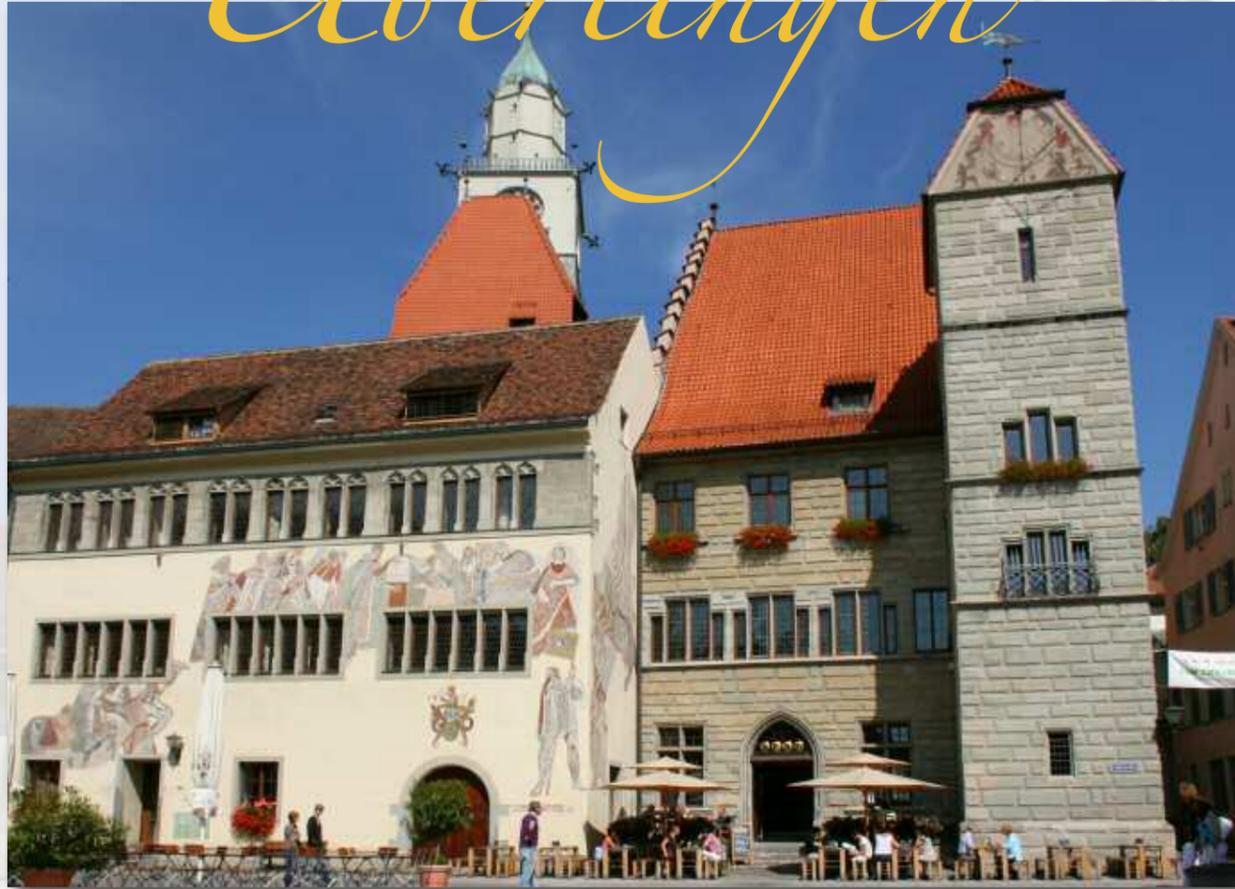
Kontakt:  
Stadtverwaltung Regensburg  
Altes Rathaus  
Rathausplatz 1  
93047 Regensburg  
Telefon: (0941) 507 – 0  
Telefax: (0941) 507 – 11 99  
E-Mail: [stadt\\_regensburg@regensburg.de](mailto:stadt_regensburg@regensburg.de)  
Web: [www.regensburg.de](http://www.regensburg.de)



Blick in den heutigen Historischen Reichssaal

## Prägendes Gebäude der Stadt – Das Rathaus von Überlingen am Bodensee

# Überlingen



Überlinger Rathaus mit Pfennigturm

Das Rathaus in Überlingen ist ein denkmalgeschütztes, aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammendes Gebäude in der Überlinger Altstadt. Es begrenzt südlich in direkter Nachbarschaft zum Münster St. Nikolaus den einstigen Kirchhof und dient bis heute der örtlichen Stadtverwaltung.

Das Rathaus wurde im Jahr 1332 erstmals erwähnt, als die Stadt ein Grundstück zur Erweiterung desselben erwarb. 1394 wurde es erstmals ausdrücklich genannt, als man dort einem Priester das Mesneramt übertrug. Die noch ältesten im West-

bau an der Münsterstraße erhaltenen Holzdecken werden auf das Jahr 1400 datiert.

Gegen Anfang der 1490er Jahre wurde das Rathaus erweitert. Den fast quadratischen, dreigeschossigen Staffelgiebelbau, hauptsächlich bestehend aus Rorschacher Sandstein, setzte man östlich an das alte Rathaus. Auf der aus Rustikaquader bestehenden Vorderseite öffnet sich hinter einem spitzbogigen Eingangstor im Erdgeschoss eine hohe, durch vier Steinstützen getragene Kaufhalle (Rathauskeller, heute ein Café). Ein Geschoss weiter oben, hinter drei Fenstergruppen, befindet sich der neue



Überlinger Rathaus bei Nacht

geführt sind, verweist die Fassade an der Vorderseite aus einer damals kostspieligen, aus dem humanistisch gesinnten Italien importierten Rustikaquaderung an die Renaissance.

Während sich die rückwärtige, zum Münster gerichtete Gestaltung des neuen Amtshauses noch bescheiden zeigt, so öffnet sich in Richtung Hofstatt, zur weltlichen Seite, die architektonische Raffinesse des Neubaus. Er wurde so platziert, dass er mit seiner Hauptfassade zusammen mit dem Pfennigturm die Hofstatt mit einer bühnenartigen, zentralen Lage ganz im Sinne idealer Plätze der Frührenaissance, abschließend vom profanen Marktplatz (Hofstatt) und öffnend zur sakralen Kirche (Münster) dominiert. Der zur selben Zeit fertiggestellte Münster-Nordturm überragt, zusammen mit dem unfertigen Münster-Südturm, direkt dahinter die stadtbildprägende Kulisse von Bau-

werken und Platz. So erinnert der Neubau und die gesamte Lage an einen italienischen Palazzo.

1795 beschloss der Stadtrat, das Rathaus nach Entwürfen von Deutschordensbaumeister Franz Anton Bagnato im klassizistischen Stil zu modernisieren. An der Münsterstraße riss man daraufhin die mittelalterliche Außentreppe ab, auf die Dachtraufe der



Ratssaal mit Figurenfries aus Lindenholz

Südfront des Altbaus wurde ein aufsteigender Dreiecksgiebel angebracht. Es wurden aber weder das geplante Steinsäulen geschmückte Portal noch ein mehrläufiges Treppenhaus gebaut.



Eingang in den Ratssaal

Nachdem Überlingen Anfang des 19. Jahrhunderts die Reichsunmittelbarkeit verlor und an Baden fiel, verkaufte die einstige Reichsstadt neben weiteren städtischen Gebäuden die westliche Rathaushälfte an den badischen Staat. Dort wurden das Großherzogliche Bezirksamt und das Amtsgericht eingerichtet. Um die Behörden vollständig unterbringen zu können, errichtete man zwischen altem Rathaus und Münster einen Erweiterungsbau. Auf diesem Platz stand noch wenige Jahre zuvor die nun abgebrochene Beinhauskapelle, in der sich die Ratsmitglieder traditionell vor jeder Sitzung trafen und einen Gottesdienst abhielten.

Als man Ende der 1880er Jahre das neue Bezirksamtsgebäude an der Bahnhofstraße in Betrieb nahm, überließ der Staat der Stadt wieder das gesamte Rathaus. Man brach in dieser Zeit auch die Mauer ab, die von der Südwestkante des Pfennigturms an die Südostkante des alten Rathauses stieß. In der Mitte der 1950er Jahre gestaltete man das alte Rathaus erneut um. Der klassizistische Giebelaufsatz wurde entfernt und wieder ein Natursteinmosaik von Hans Baumhauser an der Straßenseite angebracht. Es stellt die Verleihung eines Marktprivilegs durch Kaiser Karl V. im Jahr 1547 an die damalige freie Reichsstadt dar. Bei den Arbeiten am älteren Rathaus legte man im zweiten und dritten Obergeschoss jeweils eine Fenstergalerie mit Renaissancegebälk beziehungsweise gotischem Maßwerk sowie das bis dahin verputzte Fachwerk am Westbau wieder frei. Durch diese Veränderungen bekam die Straßenseite des alten Rathauses seine heutige spätmittelalterliche Aufmachung zur Hofstatt hin.

Der zu den bekanntesten Überlinger Sehenswürdigkeiten zählende spätgotische Rathaussaal, der immer noch als Sitzungssaal des Gemeinderats genutzt wird, entstand von 1490 bis 1494 durch den Ravensburger Bildhauer Jakob Ruß (oder Russ, Ruess) und gilt als eindrucksvolles Beispiel des spätgotischen Realismus. Damals beauftragte der Stadtrat Ruß, den Saal im Neubau auszustatten. Ruß und seine Gesellen machten den Saal im ersten Obergeschoss zu einem Schmuckstück des gesamten neuen Rathauses. Die geschnitzten Balken mit Ornamenten tragen eine leicht gewölbte Holzdecke. Gefaltete Wände gehen oben in einen verzierten Fries mit 41 etwa 40 Zentimeter hohen Lindenholz-Skulpturen über, die Stände des Heili-

gen Römischen Reichs darstellen. Abgebildet sind unter anderem drei geistliche und vier weltliche Kurfürsten, darunter Berthold von Henneberg, Erzbischof von Mainz und erster geistlicher Kurfürst des Reiches, sowie der König von Böhmen als weltlicher Kurfürst. Rechts und links befinden sich in der Supraporte das von zwei Löwen gehaltene Wappen des Kaisers und das der Stadt, flankiert von den Überlinger Stadtpatronen St. Nikolaus und St. Michael. Mit dem neuen Saal schaffte man einen repräsentativen Raum für den Empfang von Gästen der Stadt und stellte die Verbundenheit der freien Reichsstadt zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation dar. Als Mitte des 19. Jahrhunderts der Saal in das öffentliche Bewusstsein geriet, ließen sich frühe Aktivitäten einer staatlichen Denkmalpflege in Baden erkennen. Damals förderte der Staat die Inspektion sowie die Wiederherstellung seines ursprünglichen Bauzustands.

**Kontakt:**

**Kur und Touristik Überlingen GmbH**

Landungsplatz 5

88662 Überlingen am Bodensee

Telefon: (07551) 94715 – 22

Telefax: (07551) 94715 – 35

E-Mail: [touristik@ueberlingen.de](mailto:touristik@ueberlingen.de)

Web: [www.ueberlingen.de](http://www.ueberlingen.de)



Nordöstlicher Eingang in das Überlinger Rathaus

# Neugotisches Wahrzeichen im Herzen der Stadt – Das Rathaus von Weimar

# Weimar



Das Weimarer Rathaus am Markt: Im Herzen der Stadt, unweit der Klassiker- und Bauhausstätten gelegen, regiert der Oberbürgermeister von hier aus die Kulturstadt

Das heutige Rathaus von Weimar befindet sich im Herzen der Stadt auf dem Marktplatz. Der dreigeschossige Bau in neugotischem Stil mit repräsentativem Balkon und Glockenturm ist eines der Wahrzeichen des bekannten Thüringer Ortes. 1396 wird erstmals ein wohl kurz vorher erbautes Rathaus am Markt erwähnt. Es fiel jedoch dem Stadtbrand von 1424 zum Opfer. Aus dem Jahre 1431 ist ein Neubau anstelle der ehemaligen Fleischbänke bezeugt, der 1560/83 in den Formen der Renaissance umgebaut wurde. Das Rathaus stand an der nördlichen Ecke der Westseite des Marktes und schob sich mit seinem Stufengiebel in den Platzraum vor. Von diesem Gebäude blieben das Stadtwappen und zwei schöne steinerne Portale erhalten, die im Innern des heutigen Rathauses eingeba-

baut sind. Das eine trägt die Inschrift „HAT IMAND EIN AMBT, DAS WARTE ER MIT VLEIS“ und den Vermerk „VOLBRACHT WORDEN ANNO 1583 IST DIESER BAW“.

Zur Zeit des Umbaus war Jacob Schröter Bürgermeister von Weimar. Er leitete 41 Jahre lang die Geschicke der Stadt und hatte sich am Markt ein eigenes Haus errichten lassen, das später als Hofapotheke bekannt wurde. Schröter war um 1590 auch der Initiator für die Errichtung eines repräsentativen Weimarer Marktbrunnens. Der Rathausbau von 1583, den auch Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller kannten, schmückte den Marktplatz bis zum Jahr 1837, als auch dieses Rathaus in Flammen aufging.



Historischer Stahlstich von J. R. Richter, Marktwestseite mit dem 1841 fertiggestellten Rathaus

Beim Wiederaufbau wurde die Bauflucht um etwa 20 Meter zurückgenommen. Ein ursprünglich geplantes Rathaus in klassizistischer Ausführung konnte sich als Entwurf nicht durchsetzen. Stattdessen wurde der Entwurf aus dem Jahre 1841 bevorzugt, der den dritten Rathausbau nach dem Vorbild des Hofer Rathauses im neugotischen Stil vollziehen wollte.

Heinrich Heß (1794–1865), damaliger Großherzoglich Sachsen-Weimarer Baurat, erhielt den Zuschlag für den dreigeschossigen Neubau und einem gestuften mittleren Turmaufsatz sowie einem Balkonvorbau im Erdgeschoss. Heß hatte schon 1834 Vorschläge für ein neues Rathaus in verschiedenen historischen Stilen unterbreitet. Die Werksteinfassaden des heutigen Rathauses weisen spitzbogige Öffnungen sowie gotische Gliederungselemente und Schmuckformen auf. Bei dem Rathausbrand von 1837 wurde die volkstümlich als Matz von Weimar bezeichnete Kunstuhr aus dem 16. Jahrhundert vernichtet. 1987 erhielt der Rathausurm ein Glockenspiel aus Meißner Porzellan, das zuvor in der Orangerie erklang. Die insgesamt 35 Glocken schallen heute viermal täglich über den Marktplatz (10, 12, 15 und 17 Uhr, Mitte Juni bis November auch 18 Uhr) und spielen beispielsweise die Melodie „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n“.

Lediglich im Winter pausieren die kälteempfindlichen Glocken. Zum alljährlichen Weihnachtsmarkt im Dezember verwandelt sich die Ostseite des Rathauses mit ihren 24 Fenstern in einen riesigen, festlich beleuchteten Adventskalender, an dem täglich vom Weihnachtsmann gemeinsam mit den Kindern ein Fenster geöffnet wird.

Im Vestibül des Weimarer Rathauses steht die Skulptur „Frühlingsgöttin“, die vom Hofbildhauer Martin Gottlieb Klauer stammt, der im Jahre 1774 auch die Meeresherrgott-Skulptur des Neptunbrunnens vor der Hofapotheke auf dem Weimarer Marktplatz schuf.

Aufgrund seiner Geschichte zählt das Rathaus heute zu den jüngsten Gebäuden am Weimarer Marktplatz. Ein unterirdischer Gang führt zum gegenüberliegenden Weimarer Stadthaus, in dem die Tourist-Information untergebracht ist. Der Oberbürger-



Erst seit 1987 mit musikalischem Spiel: Blick auf den Glockenturm



Ort der internationalen Verständigung: Das Rathaus ist Sitz des „Weimarer Dreiecks“, das hier von den Außenministern Frankreichs, Polens und Deutschlands 1991 gegründet wurde

meister hat im Weimarer Rathaus seine Amtsräume. Die älteste Urkunde stammt von 1307, die älteste Akte von 1348. Außerdem befindet sich hier das Hochzeitszimmer des Weimarer Standesamtes.

Das Rathaus wird ab dem Jahr 2014 generalsaniert. Dazu werden alle im Rathaus arbeitenden Mitarbeiter der Stadtverwaltung in das ehemalige Herder-Gymnasium umziehen. Für die Sanierung werden etwa zwei Jahre veranschlagt.

Durch die zentrale Lage des Rathauses am Marktplatz können Touristen viele nahe Sehenswürdigkeiten besichtigen. Links vom Rathaus liegt das Ginkgo-Museum. Neben der Touristeninformation im Stadthaus liegt das Cranachhaus im Baustil der Frührenaissance. Hier ist eine Kleinkunsthöhne beheimatet. In der Nähe des Rathauses am Marktplatz gibt es bekannte Hotels wie das altherwürdige Hotel Elephant, das in den 1930er Jahren die heutige Gestalt erhielt. Zu den nahen historischen Gebäu-

den in Weimar gehören unter anderem das Deutsche Nationaltheater am Theaterplatz, das Fürstenhaus am Platz der Demokratie oder der Marstall am Kegelplatz, der heute das Hauptstaatsarchiv beherbergt. Außerdem befinden sich das Goethe-Wohnhaus mit dem angeschlossenen Goethe-Nationalmuseum, das Stadtschloss und das Schillerhaus in unmittelbarer Nähe des Rathauses.

**Kontakt:**  
Stadtverwaltung Weimar  
Markt 1  
99423 Weimar  
Telefon: (03643) 762 - 0  
Telefax: (03643) 902 392  
E-Mail: [stadtverwaltung@stadtweimar.de](mailto:stadtverwaltung@stadtweimar.de)  
Web: [www.weimar.de](http://www.weimar.de)



Hochzeitsglocken: Wenn im Standesamt geheiratet wird, erklingt Mendelssohn-Bartholdys Hochzeitsmarsch



„Quos ego – Euch werd' ich!": Neptunbrunnen auf dem Marktplatz, erbaut 1569/70

# Das spätgotisch-flämische Rathaus von 1455 in Wesel

*Wesel*



Die Nordseite des Marktes: Gotik zwischen den modernen Fassaden der TRAPP-Zeile

Es gibt drei große historische Lebensabschnitte der Stadt Wesel: Die Hansezeit, die Festungszeit und die Neuentwicklung nach der totalen Zerstörung 1945. Wenige preußische Bauwerke sind der Stadt Wesel glücklicherweise erhalten geblieben; Gebäude aus und vor der hansischen Zeit wurden leider nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut. Das ist zu bedauern, denn nach der fast vollständigen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg setzte man den Wiederaufbau im Stil der 1950er Jahre rigoros durch. Die Geschichtsträchtigkeit von Wesel ist, neben der Einbindung in den Niederrhein, das größte Pfund, mit dem man touristisch wuchert. Die Rekonstruktion des spätgotisch-flämischen Rathauses von 1455 gehört dazu. Das rekonstruierte

Rathaus mit seiner Schmuckfassade ist das einzige Gebäude, das an die Hansezeit erinnert. Es steht am ursprünglichen Ort, Wesels ältestem Platz, dem „Grote Markt“, zusammen mit der ehemaligen gotischen Stadtkirche, dem heutigen Willibrordi-Dom, beides von den Bürgern gebaut und bezahlt. Dieser Markt, diese „Keimzelle“, ist seit 2011 wieder das Herz der Stadt, dieser Ort war das Gesicht der Stadt, diesen Ort gilt es wieder fühlbar zu machen.

1455 baute der Weseler Rat sein zweites Rathaus auf dem Großen Markt vor zwei nebeneinander stehenden Bürgerhäusern, einem schmalen und einem breiteren. Man brauchte ein repräsentatives Haus mit Hansesaal, denn dort fanden fast alle Hanse-tage des sogenannten „Kölner Drittels“ statt. Als

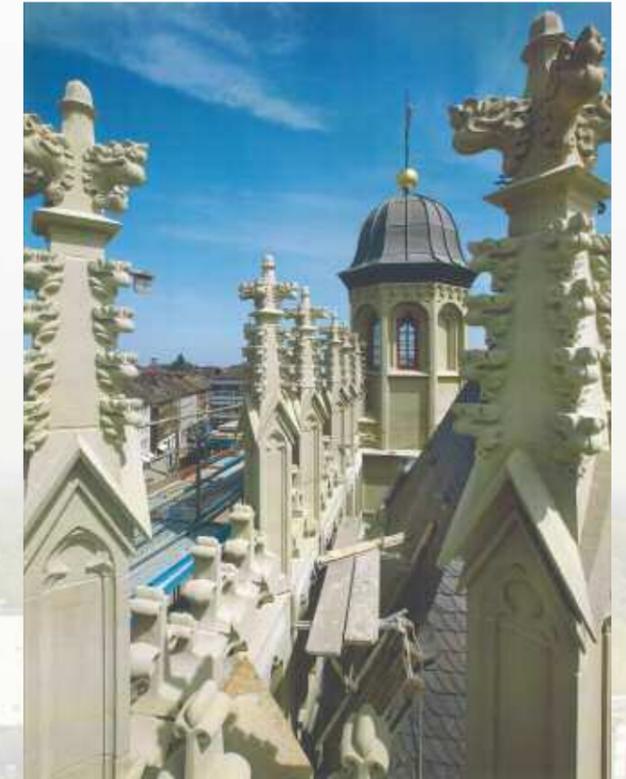


Der Große Markt Wesel, Ludwig Rohbock, Stahlstich ca. 1860



Wesel 1945, Zerstörung zu 98 Prozent (hier: Großer Markt)

optische Verbindung beider überbaute man die Markthäuser mit einer Schmuckfassade. Die zwei Grundgebäude empfindet man auch heute noch durch die Fassadengliederung auf der rechten Seite – streng gotisch und der linken Seite, dem Treppenturm, an dem man schon die beginnende barocke Formsprache erkennt. Als Gestaltungsform der Schmucksteine wurden gotische Steinformen gewählt. Man orientierte sich jedoch nicht am strengen Köln, sondern am üppigen und pracht-vollen Flandern – an Brügge, Leuven und Mechelen. Dieser Baustil „Flämische Spätgotik“ wurde nur etwa 50 Jahre lang in der europäischen Baukunst verwendet – in Wesel entstand eine kunsthistorische Einzigartigkeit.



Rathausrekonstruktion 2011 – Fialen und Turm

Die Summe der Kleinigkeiten macht das Bild. Alle Fassadenetagen sind waagrecht betont gegliedert (Renaissance). Die Rathausfassade zeigt stilistisch die Kunstphasen an, die sie erlebt hat: Rechts, im Wechsel der Breiten, die fünf vertikalen Achsen mit der Gotischen Tür in der Mitte. Die linke Seite, der Turm mit der breiten Markttreppe, adaptiert noch gotische Formen (im 1. Stock die Dreipassfenster), weist aber bereits auf die Renaissance und das frühe Barock hin. Dazu gehören das Tympanon und der barocke Fries, die sogenannten „Fischblasen“ über den gotischen Dreipass-Fenstern in der 2. Etage. Ab 1698 erneuerte man die gotische Spitzhaube als barocke Turmhaube, die doppelflügelige Tür wurde 1702 eine Barocktür. Vom Parterre bis zur Galerie steigert sich die Formsprache – sie nimmt zu, wird üppiger und doch immer filigraner. Sie wird gekrönt durch die hoch ragenden Fialen auf der offenen Galerie. Im Parterre halten die „Katzenpfötchen“

die oberen Fensterabschlüsse fest. Im ersten Stock, dem ehemaligen Bürgermeisterzimmer, umfassen Kielbögen die oberen Fensterkanten, in der Spitze zeigen sich die Ansätze von Kreuzblumen, die in der zweiten Etage hoch ausgearbeitet sind, erhöht durch kleine Teller. Auf den Kielbögen kriechen Laubbossen in unterschiedlicher Lage, sich öffnend und drehend. Der Lilienkamm steht für die Auflösung der festen Formen. Er steigert die Höhe durch die Kreuzblumen auf den Fialen, und die Offene Galerie streckt sich gegen den Himmel.

Die Fassade des Weseler spätgotisch-flämischen Rathauses von 1455 ist die einzige gotische Rekonstruktion in Deutschland. Auf der Grundlage von nur wenigen schwarz-weiß-Fotos in Vorkriegsqualität wurde unter Zuhilfenahme moderner Computertechnik und zufällig wieder entdeckter Zeichnungen vom Architekturmuseum in Berlin die Umsetzung der Rekonstruktion durch den Architekten Professor Wolfgang Deurer aus Wesel geleitet. Die Bürgerinitiative Historisches Rathaus Wesel e.V. als

„Geldsammelverein“ gründete 2006 eine Stiftung, um als Bauherrin das Vorhaben umzusetzen. Die Bürgerschaft aus Wesel und Umgebung sowie viele Spender aus ganz Europa und den USA stifteten Geld oder Steine. Ab 2003 wurden rund 1,5 Millionen Euro für den bürgerlichen Anteil der Gesamtbaukosten von 3,4 Mio. Euro gesammelt. Das Land NRW und die Stadt Wesel gaben engagiert das weitere Geld dazu. Die Bauzeit währte mit Unterbrechungen von 2007 bis 2011.

Eine wesentliche Weseler Ansicht ist wieder zurück: Dom und Rathaus. Auf dieser städtebaulichen Grundlage lassen sich weitere Ziele stecken: Zurzeit werden Gelder für die Herstellung der sieben mannshohen Figuren zwischen den Fenstern des 1. Stocks gesammelt (rund 60.000 Euro pro Figur). An der teilweisen Nutzung des Parterres oder des 1. Stocks als ein Trauzimmer wird gearbeitet.

[www.historisches-rathaus-wesel.de](http://www.historisches-rathaus-wesel.de)



Blick vom Dom über Markt und Stadt



Die neue Niederrhein-Brücke bei Wesel



Fassade im flämischen Stil (Figuren ab 2014)



Ein Zeugnis des Bürgersinns: Das Rathaus in Wetter (Ruhr)

Das Rathaus in Wetter ist in mehrfacher Hinsicht ein bemerkenswertes Bauwerk: Zum einen ist es wohl das bedeutendste Bau- und Denkmal Wetters, zum anderen beherrscht seine Silhouette die Stadt aus vielen Perspektiven. Außerdem stellt es ein Zeugnis wetterschen Bürgersinns dar, auf das die Bürger seit jeher stolz sind. Als Zeichen der wiedererlangten Stadtrechte schenkte der Grubenholzindustrielle Gustav Vorsteher der Gemeinde das Rathaus. Er tat mit seinem Vermögen viel Gutes und schenkte der Stadt zahlreiche weitere Grundstücke. In Architektur und Gebäudeschmuck gilt das Rathaus als offenes Bekenntnis zum wilhelminischen Kaiserstaat: Es enthält alle wesentlichen Elemente des städtischen und idealtypischen Rathausbaus in Deutschland und zitiert in seiner Inneneinrichtung den Zeitgeist der wilhelminischen Ära.

## Repräsentativbau aus der wilhelminischen Zeit – Das Rathaus von Wetter (Ruhr)

# Wetter



Der Sitzungssaal des Rathauses ist ein beeindruckendes Beispiel für die Selbstdarstellung der bürgerlichen Elite.

1896 – als man erstmals über eine Erweiterung des Amtshauses diskutierte – wurde die Gemeinde Wetter im alten Amtshaus an der Wilhelmstraße in zwei Amtszimmern mit jeweils 35 m<sup>2</sup> verwaltet. 1906 wurden die Grundstücke für den heutigen Standort des Rathauses gekauft – für zusammen 56.000 Mark. Architekt des Rathauses wurde Regierungsbaumeister Gustav Werner aus Berlin, ein Neffe von Gustav Vorsteher. Der heutige Standort fand zunächst ein geteiltes Echo, da er zu weit weg vom Ortskern sei. Die Erhabenheit über dem Ruhrtal galt



Dieser Spruch Bismarcks über der Eingangstür des Sitzungssaales wurde erst wieder im Frühjahr 1991 freigelegt und stammt aus einer Rede des Reichskanzlers vor dem Reichstag am 6. Februar 1888.



Diese Statue an der Außenwand des Rathauses zeigt Freiherr vom Stein, der von 1784-1792 in Wetter lebte und als Oberberggraf das Bergamt in der Freiheit leitete.

dann jedoch als entscheidendes Argument für den Standort an der oberen Kaiserstraße. Der erste Entwurf des Architekten sah 1907 ein deutlich kleineres Rathaus im bergischen Stil vor.

Am 20. Dezember 1909 wurde das Rathaus eingeweiht. Zu diesem Anlass trafen Regierungspräsident von Bake und Landrat Hartmann in Wetter ein. Begleitet von allen Chören Wetters, die „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ intonierten, übergab Regierungsbaumeister Gustav Werner im Namen seines Onkels Gustav Vorsteher den Bau an Bürgermeister Heinrich Winkelmann. Der Regierungspräsident überbrachte die Wünsche und den Dank Sr. Majestät des Königs an den Stifter des Rathauses.

Das im deutschen Renaissancestil gehaltene Gebäude ist mit einem 43 Meter hohen Turm ausgestattet und wurde komplett in Ruhrsandstein ausgeführt. Dieser wurde vorwiegend aus dem Albringhauser Steinbruch Külpmann bezogen. Über dem Portal mit der neunstufigen Freitreppe befindet sich ein Balkon. Das steile Dach und die Turmspitze sind

schiefergedeckt. Sowohl die Gestaltung des Rats- saals als auch der Eingangshalle folgt klassischen Baumustern deutscher Rathausarchitektur.



Die Eingangshalle mit den farbigen Deckengemälden

Im Zweiten Weltkrieg sind nahezu alle kommunalen Repräsentativbauten dieser Zeit vernichtet worden. Das Rathaus in Wetter ist eines der wenigen verbliebenen Zeugnisse dieser Zeit. Aufwändige Restaurierungen im Innern des Gebäudes in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts legten dann unter anderem die wunderschönen Deckengemälde wieder frei, die einige Jahrzehnte zuvor dem nüchternen Zeitgeist folgend unter Dispersions- und Ölfarben verschwunden waren.

Heute beherbergt das Rathaus u.a. mit Bürgermeis- terbüro, Finanzverwaltung, Internen Diensten und Personalabteilung Teile der Stadtverwaltung. Der Sitzungssaal wird für Ausschusssitzungen, Emp- fänge oder auch kleinere kulturelle Veranstaltun- gen genutzt. Viele kennen das Rathaus aber vor



Detail am Portal des Rathauses

allem als Ort, wo der hoffentlich schönste Tag ihres Lebens gefeiert wird. Im stilvoll-nostalgischen Ambiente des Trauzimmers und im historischen Sitzungssaal können Paare ihren Bund fürs Leben schließen.



Vorderfront des Rathauses



Die Uhrenwand in der Eingangshalle. Über den beiden Türen links und rechts der Uhrenwand befinden sich die Inschriften: „Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell von hinnen“ und „Doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen“.

**Kontakt:**  
**Stadt Wetter (Ruhr)**  
 Rathaus  
 Kaiserstraße 170  
 58300 Wetter  
 Telefon: (02335) 84 00  
 Telefax: (02335) 84 01 02  
 E-Mail: [presse@stadt-wetter.de](mailto:presse@stadt-wetter.de)  
 Web: [www.stadt-wetter.de](http://www.stadt-wetter.de)



Das Eiserne Schwert: Nagelspendenaktion der Bevölkerung der Stadt Wetter (Ruhr) zwischen 1916 und 1918. Damit sollten Gelder für die Unterstützung von bedürftigen Hinterbliebenen der Gefallenen des Ersten Weltkriegs gesammelt werden.

# Ein Musterbeispiel für den Klassizismus – Das Rathaus Wismar



Blickfang am Markt: Das Rathaus von Wismar

Das heutige Rathaus der Hansestadt Wismar hat vermutlich drei Vorgängerbauten gehabt, von denen die ersten beiden nicht am jetzigen Standort ihren Platz hatten. Das dritte Rathaus stand dann aber bereits nach den Auffassungen des hansischen Mittelalters als ein die Bürgerschaft repräsentierender freistehender Bau auf dem Marktplatz. Da dieses Rathaus allmählich verfiel und 1807 ein großer Teil des Daches und des Obergeschosses einstürzte, wurde dieses ruinierte Rathaus 1817 bis 1819 durch einen Neubau ersetzt, in den die noch verwendbaren Reste der Bausubstanz, wie die alte Gerichtslaube, einbezogen wurden und bis heute erhalten blieben.

Das 1817 bis 1819 erbaute Rathaus im klassizistischen Stil stellte für die damals kleine Stadt Wismar einen gewaltigen Baukörper dar, der den Kir-

chen, dem Fürstenhof und dem zu dieser Zeit noch größeren Marktplatz angepasst wurde. Die Pläne für das neue Rathaus stammten vom Ludwigs- und Landbaumeister Johann Georg Barca (1781–1826). Der Altan vor dem Haupteingang, ein auf dorischen Säulen ruhender und mit dem Stadtwappen geschmückter Balkon, wurde zusammen mit der um drei Stufen über das Marktplatzniveau erhöhten Terrasse zwischen den seitlichen Risaliten in den Jahren 1822/23 in sparsam vereinfachten klassizistischen Formen ausgeführt. Die Haupttreppe erhielt ihr vornehmes, gedrehtes Geländer erst 1826. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 33.000 Taler, davon 2.846 Taler freiwillige Spenden aus der Bevölkerung. Der Rest wurde aus dem Verkauf der damals städtischen Ratsapotheke für 5.000 Taler und aus dem Vermögen von Stiftungen finanziert.



Historische Ansicht Ende des 19. Jahrhunderts

Am 18. Oktober 1819 wurde das Rathaus mit großer Festlichkeit und Ansprachen eingeweiht. Stolz klingen die Worte, mit denen das Gebäude seiner Bestimmung übergeben wurde: „Wir haben ein neues Rathaus erbaut, welches der Stadt zu Ehre und Zierde gereicht. Möge der Ernst der Mauern uns täglich an unsere Berufspflicht erinnern, möge die Würde dieses Gebäudes stets heilige Scheu gegen jede Handlung, welche die Würde des Amtes verletzt, in uns erhalten, möge die Schönheit dieses unseres neuen Rathauses uns zur steten Ermunterung dienen, dasselbe nur mit reinem, der Tugend und dem Rechte geweihtem Herzen zu betreten.“

Das Rathaus weist eine streng symmetrische Gliederung und Ausrichtung auf die Mittelachse des Marktplatzes auf. Beeindruckend ist vor allem die siebzehnsichtige Hauptfassade. Auch in der Vertikalgliederung folgt der Bau strikt den Regeln der klassizistischen Formsprache in ein als Rustika gegliedertes Sockelgeschoss, eine repräsentative höhere Beletage mit aufwendigen Fensterverdachungen und Sprossengliederungen in den Seitenflügeln und darüber ein niedrigeres Mezzaningeschoss.



Die gotische Gerichtslaube

Von 1884 bis 1888 wurde der Rathaussaal nach Plänen des Architekten Brunwig umfassend modernisiert. Durch Anordnung von Bänken konnte er die Zahl der Sitzplätze im Saal auf 216 erhöhen. Eine wertvolle Bereicherung erfuhr das Rathaus zu Weihnachten 1901 durch die dem Rat der Stadt testamentarisch vererbte, aus 35 Stücken bestehende Gemäldesammlung des 1843 in Wismar geborenen Carl Johann Briesemann. Die kostbaren Gemälde fanden ihren Platz in den Räumen der Bürgermeister und Ratsherren, des Bürgerausschusses, der Kämmererei und des Hebungsdepartements, wo man von Zeit zu Zeit den Bürgern der Stadt eine Besichtigung gestattete.



Blick auf die gewölbte Haupttreppe

Um die schönen, aber zu feuchten gotischen Kellergewölbe wieder einer öffentlichen Nutzung zugänglich zu machen, wurden 1906 Vorschläge zur Anlegung von Licht- und Luftschächten sowie Drainageanlagen zur Austrocknung des Mauerwerks entwickelt. Der Erste Weltkrieg zwang zum Verzicht auf alle notwendigen Reparatur- und Rekonstruktionsarbeiten am Rathaus. Die 700-Jahr-Feier der Stadt Wismar im Jahre 1929 gab Historikern, Architekten und Denkmalpflegern Veranlassung, sich mit der Geschichte der Stadt und ihren Bauten zu befassen. Die nach dem Erlass des Denkmalpflegegesetzes von 1929 begonnenen Studien waren Grundlage für die dann 1933/34 ausgeführten Arbeiten am Rathaus. So wurde die gotische Gerichtslaube wieder freigelegt und die Stadtkasse dort etabliert. Im Verlauf dieser Arbeiten wurden die gotischen Pfeiler, Gewölbe, Türgewände sowie die Reste eines gotischen Maßwerkfensters in der ehemaligen Giebelwand wieder sichtbar.

Der Zweite Weltkrieg fügte auch der Stadt Wismar große Schäden zu. Bei einem Luftangriff am 23. September 1942 traf eine Bombe das mit dunklem Tarnanstrich versehene Rathaus und riss ein riesiges Loch in die Südfront des Rathaussaales. Wegen Einsturzgefahr musste ein großer Teil des östlichen Vorbaus abgerissen werden. Sicherungsarbeiten am Fundament und am Dach begannen im März 1944 unter Einsatz deportierter „Ostarbeiter“. Ende 1947 wurden die Rekonstruktionsarbeiten abgeschlossen und am 20. Januar 1948 fand die Sitzung der Stadt-

verordneten wieder im Rathaussaal statt. 1950 erhielt das Rathaus neuen Außenputz sowie einen hellen Anstrich. Anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt Wismar 1979 erfolgte eine sorgfältige Restaurierung des Rathaussaales, die auch die klassizistische Schablonenmalerei in Grisaillemanier des frühen 19. Jahrhunderts zu neuer Wirkung brachte. Dem Gesamtcharakter des Raumes entsprechend wurden Wand- und Deckenlüster nach Analogiebeispielen nachempfunden und geben dem Saal einen festlichen Glanz.

Am 19. Dezember 1990 ging das Dach des Rathauses in Flammen auf. Wichtige Teile des Innenlebens, darunter die Briesemann-Gemäldesammlung, konnten jedoch gerettet werden. Bei der Schadensanalyse wurden erhebliche bauliche Mängel festgestellt, die ursächlich nichts mit dem Brand zu tun hatten und beseitigt werden mussten. Nach umfassender Sanierung erstrahlt das Rathaus von Wismar seit seiner Wiedereröffnung am 3. Oktober 1992 wieder in neuem Glanz.

**Kontakt:**  
**Hansestadt Wismar**  
**Rathaus**  
**Am Markt 1**  
**23966 Wismar**  
**Telefon: (03841) 251 – 0**  
**Telefax: (03841) 251 – 11 07**  
**E-Mail: buergerbuero@wismar.de**  
**Web: www.wismar.de**



Ausstattungsdetail in der Gerichtslaube

# Haus Hintersee

**Haus Hintersee** ist ein ehemaliges Siedlerhaus, ca. 100 Jahre alt, das 2012 komplett renoviert und modernisiert wurde.

## Das Haus liegt am Oder-Neiße-Radweg.

In dem gemütlichen, unkonventionell und trotzdem stilvoll eingerichteten Haus steht für Gäste ein Doppelzimmer mit eigenem Eingang und Badezimmer und ein Einzelzimmer zur Verfügung.

Auf der Terasse in der ehemaligen Scheune ist ein Matratzenlager eingerichtet. Bad/WC/Dusche sind dort vorhanden.

Im Garten befindet sich eine Solar-Außendusche und ein Grillplatz. Zweier-Kajak, Zweier-Kanu und Fahrräder können ausgeliehen werden.

## Der Künstlerstall

Scheune und Stall wurden 2013 renoviert.

Im ehemaligen Stall ist eine Druckwerkstatt mit einer Original Satzgasse, Andruckpresse Korrex Modell „Nürnberger“, Boston Tiegel (für Linoldrucke und Hochdrucke) und einer Kupferdruckpresse (für Radierungen) eingerichtet - Druckvorführung möglich. Diese Räumlichkeiten können ebenfalls gemietet und genutzt werden und sind ideal für Workshops und Seminare aller Art.

Das Haus liegt auf einem 2.000 qm<sup>2</sup> großen Grundstück am Ortsrand von Hintersee; nach Südosten freier Blick über Wiesen und Felder zum Wald.



## & Künstlerstall

Ideal zum Wandern, Reiten (Westernreiten in Ludwigshof) Radeln, Jagen, Pilze sammeln, Faulenzen, Baden (Ludwigshofer See oder Neuwarper See/Rieth) oder Segeln am Haff. Lassen Sie die Seele baumeln... und genießen Sie die vollkommene Ruhe und Abgeschiedenheit!

Hintersee liegt am Ahlbecker Seegrund, ein vor 200 Jahren trockengelegter großer See, dessen Fläche sich in eine einmalige Fennlandschaft verwandelt hat. Viele seltene Pflanzen wie Orchideen sind dort beheimatet. Viel Wild. Guter Pilzgrund.

Das Hafendörfchen Ueckermünde am Stettiner Haff ist ca. 15 Kilometer entfernt. Rieth am Neuwarper See ca. 6 Kilometer. Ein Tagesausflug nach Usedom bietet sich an.

**Haus Hintersee, Utz Benkel, Dorfstraße 26/27, 17375 Hintersee,  
Tel. 0151-64521810, E-Mail: grafik-benkel@t-online.de, www.utz-benkel.de**

